

DER SS-STAAT

DAS SYSTEM DER DEUTSCHEN
KONZENTRATIONSLAGER

von

EUGEN KOGON

Dieses Buch dient keiner Propaganda und will keine Sensationen wecken. Es gibt eine systematische, objektive Darstellung der Entstehung, der Bedeutung, der Einrichtung und des Gesamtablaufes der Konzentrationslager, eine Psychologie der SS und der mannigfachen Arten von Häftlingen. Zum erstenmal gewinnt der Leser auch einen Einblick in das überaus komplizierte Ineinander und Gegeneinander der Gefangenen selbst, die keineswegs nur Opfer der SS waren. Eugen Kogons Buch will reinigen, klären und dadurch einen Beitrag geben zur Unterscheidung der Grundlagen, auf denen Deutschland neuzubauen ist. Das Buch gehört in die Reihe jener Publikationen, die aus Verantwortung und teilnehmender Liebe geschrieben sind, und es setzt beim Leser ein gleiches Verantwortungsbewußtsein und eine gleiche Liebe zum Menschen wie zum unvergänglichen Erbe der christlich-abendländischen Kultur voraus.

VERLAG KARL ALBER MÜNCHEN

DER SS-STAAT
DAS SYSTEM DER DEUTSCHEN
KONZENTRATIONSLAGER

VON
EUGEN KOGON

1946

IM VERLAG KARL ALBER / MÜNCHEN

Inhalt

	Seite
Vorwort	V—X
Einleitung	XI—XV
Inhaltsverzeichnis	XVI—XXIV
Kapitel I <i>SS und Konzentrationslager</i>	1— 6
Die Ziele des nationalsozialistischen Staates	2
Die SS als Orden	3
Der Zweck der Konzentrationslager ...	4
Kapitel II <i>Art und Zahl der Konzentrationslager in Deutschland</i>	7—13
Die ersten KL	7
Die organisatorische Leitung und Zusammenfassung	8
Drei Stufen von Konzentrationslagern .	10
Die Entwicklung in den einzelnen KL .	11
Die Zahl der KL	12
Gesamtzahl und durchschnittlicher Dauerbestand an KL-Gefangenen	12
Kapitel III <i>Die Kategorien der KL-Gefangenen</i>	14—20
Angehörige „minderwertiger Rassen“ und „rassenbiologisch Minderwertige“	14
Kriminelle und Asoziale	15
Politische und weltanschauliche Gegner	16
Die Häftlings-Markierungen	18
Vermengung der Häftlings-Kategorien und gegenseitiges Zahlenverhältnis ...	19
Kapitel IV <i>Die äußere Einrichtung der Konzentrationslager</i>	21—27
Lage und Größe des KL-Terrains	21
Der Kommandanturbereich	22
Die SS-Siedlungen	22
Der Stacheldrahtbereich	22
Der Aufbau des KL. Buchenwald als Beispiel	23
Kapitel V <i>Die innere Organisation der Konzentrationslager</i>	28—33
Die Lager-SS, ihre Einteilung und ihre Funktionen	28

	Seite
Die Politische Abteilung	29
Die Wachbataillone	31
Die Häftlings-Selbstverwaltung	32
Kapitel VI <i>Die Einlieferung in das Konzentrationslager</i> ..	39—46
Vom Polizeigefängnis zum KL	39
Die Empfangszeremonie	40
Der Weg der Entwürdigung und Willensbrechung	41
Die Übernahme durch die Häftlingsgemeinschaft	45
Kapitel VII <i>Der Tagesablauf im Konzentrationslager</i> ..	47—55
Wecken, Frühsport, Frühstück	47
Der Morgenappell	47
Antritt zur Arbeit, Mittagspause und Einrücken	49
Der Zählappell	49
Das Lied „Die Moorsoldaten“	52
Das Buchenwald-Lied	53
Abendessen, Abpfeifen, Nachtruhe	54
Kapitel VIII <i>Die Arbeit im Konzentrationslager</i>	56—70
Die Zuteilung zu einem Arbeitskommando	56
Sinnvolle und sinnlose Arbeiten	58
Die Lagerinnenkommandos	58
Die Lageraußenkommandos	61
Arbeitstempo und Arbeitsleistung	69
„Die Kommandierten“	70
Kapitel IX <i>Die Strafen im Konzentrationslager</i>	71—82
Der Dschungel von Strafanlässen	71
Strafarten	74
Das Strafausmaß	82
Kapitel X <i>Die Ernährung der KL-Häftlinge</i>	83—89
Die Relativität statistischer Angaben ..	83
Wochenverpflegungssätze	84
Der praktische Wert der Verpflegungssätze	85
Die Krankenkost	86
Die Wirklichkeit des Ernährungszustandes	86
Kapitel XI <i>Geld- und Postempfang im Konzentrationslager</i>	90—97
Die Häftlingsgeldverwaltung	90
Die Möglichkeiten der Geldverwendung ..	91
Die Häftlingskantinenverwaltung	92

	Seite
Rote Kreuz-Pakete	94
Der Briefverkehr	95
Kapitel XII <i>KL-Freizeitgestaltung</i>	98—104
Die äußerste Beschränktheit der Freizeit	98
„Spaziergang“ im Lager	99
Sport	99
Musikkapellen	100
Radio	101
Zeitungen und Bücher	102
Das Kino in Buchenwald	103
Kapitel XIII <i>Die sanitären Verhältnisse im Konzentrationslager</i>	105—129
Die Katastrophe, krank zu werden	105
Die ambulante Behandlung im Häftlingskrankenbau	105
Die Zahnbehandlung	106
Die stationäre Behandlung im Häftlingskrankenbau	108
Die SS-Ärzte	110
Das Häftlingssanitätspersonal	111
Die Häftlingskrankenbaue als Experimentierfelder	112
Die Häftlingskrankenbaue als illegale Rettungstationen	115
Die Einrichtung der sogenannten Schonung	115
Die allgemeinen hygienischen Verhältnisse	116
Statistik der KL-Krankenbaue	117
Kritische Schätzung der Gesamtzahl der Todesopfer der KL	121
Die Behandlung der Häftlingsleiche (Sektion und Verbrennung)	124
Kapitel XIV <i>Sondereinrichtungen</i>	130—160
Die Krematorien als Hinrichtungsstätten	130
Die Gaskammern	131
„Kommando 99 — Pferdéstall“	133
Versuchsstationen	134
Die Malaria-Experimente im KL Dachau	135
Die Fleckfieberstation im KL Buchenwald	136
Die Versuchsstation der deutschen Luftwaffe	141
„Experimentelle Ernährungsphysiologie“	143

	Seite
„Kleine Lager“ und Zeltlager	144
Internierungsbaracken für Prominente ..	146
Bordelle im KL	148
Das Kino als Strafstätte	150
Strafkompanien und Sonderabteilungen ..	150
Der Schwarze Bunker in Buchenwald ..	151
Der KL-Arrest	153
Kapitel XV <i>Gruppenschicksale und Sonderaktionen</i>	161—214
Das Schicksal der Juden in den KL ...	161
Einzelaktionen bis zum Herbst 1938	161
Die sogenannte Rath-Aktion	162
Sanktionen im November 1939 ...	165
Der Untergang holländischer Juden	165
Die Massenliquidationen ab September 1942 (Lemberg, Kielce, Treblinka, Skarzisko, Kamienno, Lublin, Riga, Stutthof)	167
Der jüdische Heldenkampf in Warschau	177
Die Behandlung der Polen	182
Die Liquidation russischer Kriegsgefangener	185
NN-Transporte (gegen Niederländer, Franzosen, Belgier und Luxemburger). Exekution alliierter Fallschirmspringer und Geheimagenten	193
Spezielle Vergasungstransporte	202
Ausmerzung der Tuberkulösen	206
Vernichtung der Invaliden und Schwachen	207
Ausrottung schwangerer Frauen der KL ..	209
Die Behandlung der Homosexuellen ..	210
Die Leiden der Bibelforscher	211
Kinder und Jugendliche in den KL ..	213
Kapitel XVI <i>Außenlager und Kriegszeit</i>	215—225
Die Einrichtung von Außenlagern	215
Liste der Außenlager Buchenwalds ...	216
Die Verleihung von SS-Sklaven an die deutsche Industrie	218
Die Lebens- und Arbeitsbedingungen in den Außenkommandos und Außenlagern ..	220
Bombardements auf Rüstungsbetriebe der SS	224
Kapitel XVII <i>Zeitdauer der KL-Haft</i>	226—233
Die Illusion von der befristeten Zeit ..	226
„Führungsberichte“	227

	Seite
Der Wert der Intervention von Angehörigen	228
Der Vorgang der Entlassung	229
Die Verpflichtung Entlassener zum Spiegeltum	230
Anforderungen der Wehrmacht	230
Privat- und Massenbesuche im KL	231
Kapitel XVIII Das Drohendasein der SS	234—251
Spezielle Luxusbetriebe	234
Die landwirtschaftlichen Gutsbetriebe	236
Die private Ausnützung der allgemeinen Betriebe	236
Der Göring'sche Falkenhof in Buchenwald	238
Die Reithalle der „Kommandeure von Buchenwald“	239
Das Leben und Treiben in den Führerhäusern	239
Die Verpflegung der SS	240
Die Korruption in der SS-Kantinenverwaltung	241
Die Kameradschaftsabende der SS-Führer	243
Die Häftlingskantinen als Finanzquellen der SS	243
Andere Methoden der Geldbeschaffung	244
Markante Beispiele der Kontrolllosigkeit der SS-Wirtschaft	245
Die private Ausnützung von Häftlingen durch SS-Lagerärzte	246
Die KL als Drückebergerbasis der Totenkopf-Elite	247
Der Prozeß des Kommandanten Koch von Buchenwald	248
Kapitel XIX Der permanente unterirdische Kampf zwischen SS und antifaschistischen Kräften im Lager	252—274
Das Spiegelsystem	252
Die Stellung der deutschen Kommunisten in den KL	254
Verdienste und Sünden der KP	255
Der Kampf zwischen Grün und Rot um die Macht in den Lagern	256
Der Häftlings-Nachrichtendienst	259
Aktive Zersetzung der SS	261

	Seite
Macht durch Positionen	262
Macht durch Korruption	265
Die Dirlwanger-Aktion in den deutschen KL	266
Antifaschistische Aktivität in den Reihen der Häftlinge	268
Keine nationalsozialistische politische Einflußnahme	268
Illegale Schulungsarbeit	268
Dauerverbindungen von der Außenwelt und zur Außenwelt	269
Antifaschistische Feiern	269
Der vollständige Mangel an Seelsorge in den KL	270
Sabotageleistungen	271
Der Häftlings-Selbstschutz	273
Kapitel XX Das Ende der KL	275—286
Berechnung der Möglichkeiten	275
Vorbereitungen für den negativen Eventualfall	276
Der Strom von Evakuierungen aus Ostlagern	276
Chaotische Auflösung	277
Geschichte des Endes des KL Buchenwald	277
Versorgung mit Waffen	278
Gegenseitige Angst	278
Plan für die Übernahme des Lagers	279
Der Todestransport von 12 000 Mann aus Ohrdruf	280
Abtransport der Juden	280
Schutzaktion für die Angelsachsen im Lager	281
Die entscheidende Belastungsprobe	282
Entsendung eines Lagerabgesandten in einer Impfstoffkiste	283
Letzter Versuch einer Gesamtevakuierung des Lagers	284
Der Abzug der SS und die Ankunft der Amerikaner	285
Das befreite KL	285
Kapitel XXI Psychologie der SS	287—300
Analyse der Herkunft der SS	287
Die Allgemeine SS	288
Die Totenkopf-Verbände	288

	Seite
Die Verfügungstruppen (später Waffen-SS)	289
Die SS-Fremdenlegionäre	289
Die Gestapobeamten	290
Der SS-Idealist	290
SS-Lebensläufe	291
Die geistigen und charakterlichen For- derungen an die SS	292
Die Motive der SS	294
Der Einfluß der Persönlichkeit Heinrich Himmlers	294
Heydrich, Kaltenbrunner, Müller: die Machtträger; Eicke und Pohl: die Va- sallen und Organisatoren	295
Das Tarnnetz des Geheimnisses	297
Gehorsamskult und Kontrolllosigkeit ..	299
Die Minderwertigen	300
Kapitel XXII <i>Psychologie der KL-Gefangenen</i>	301—323
Mannigfaltigkeit der Reaktionen im Schmelztiegel der Vereinheitlichung ..	301
Die psychologische Ähnlichkeit der Aso- zialen und der Berufsverbrecher mit der SS	302
Drei seelische Entwicklungsabschnitte der weltanschaulichen und politischen KL-Gefangenen	304
Die Bedeutung der sozialen Herkunft ..	305
Der besondere seelische Typ des „Kon- zentrationärs“	308
Psychische Primitivierung als Schutz ..	308
Gewissensverfeinerung bei vielen ..	309
Das Verhältnis zu den Mitgefangenen ..	310
Der Einzelgänger	311
Gruppenzugehörigkeit	312
Parteihängerschaft	312
Neue Klassenbildung im KL	313
Der Einfluß der nationalen Eigenarten ..	314
Das Verhältnis der Häftlinge zu ihren Unterdrückern	317
Das Rätsel der Todesbereitschaft ...	318
Das seelische Verhältnis zur Außenwelt ..	321
Der Übergang zur Normalität	322
Kapitel XXIII <i>Das deutsche Volk und die Konzentrations- lager</i>	324—339
Die Stimme des Gewissens	325
Hindernisse für die Selbstbesinnung ..	325

	Seite
Die moralische Qualität der Sieger ..	326
„Realpolitik“	326
Die These von der deutschen Kollektiv- schuld	327
Die alliierte KL-Propaganda	328
Falsche Aufklärungsarbeit	329
Das Verhalten der befreiten KL- Gefangenen	329
Der notwendige Läuterungsprozeß	330
„Das haben wir nicht gewußt!“	331
Die Reaktion des deutschen Volkes ..	333
Die Reaktion des einzelnen Deutschen ..	335
Die individuelle Schuld	337
Die wahre Pflicht	338

Anhang

1. Tafel der farbigen Markierungen der KL-Häftlinge
2. Lageplan des KL Buchenwald
3. Plan-Skizze einer Genickschuß-Anlage

erziehung zu Wehrbauern. Blut, Boden und Schwert schon damals! Wenn man sich an das Gesicht des Mannes erinnert, müßte man sich geradezu wundern, wenn er nicht zum Jünger, Mitkämpfer und schließlich konsequentesten Vorkämpfer der Zwangsvorstellungen Adolf Hitlers geworden wäre.

Die von Himmler gegründete SS war ein Orden, nicht einfach ein Zweckverband. Sie sollte das deutsch-rassische Herrschaftssystem entwickeln und schützen. Daß sie damit seine messianische Voraus-Verkörperung, den sogenannten Führer, persönlich zu sichern hatte, verstand sich von selbst. Es war von Himmler nie beabsichtigt, aus der SS eine Millionenarmee zu machen. Die allgemeine Entwicklung des Dritten Reiches hat ihn erst in diese Richtung getrieben, und noch bis zuletzt hat er immer wieder versucht, ein Grundkader aufrechtzuerhalten, das es ihm ermöglichen sollte, einmal zur ursprünglichen Absicht zurückzukehren. Die *Ansprüche an den SS-Kandidaten* waren ungewöhnlich: er mußte mindestens 1.80 m groß sein (später galt diese Forderung nur noch als Idealmaßstab, und man machte im Krieg Ausnahmen bis herab zu Fußkranken der Völkerwanderung, ja zu Wurzelwerkindianern, die mit germanischen Reckenvorstellungen nicht mehr das geringste zu tun hatten); sein Stammbaum mußte bis 1750 zurückverfolgbar und rein „deutschblütig“ sein; der Charakter — im nationalsozialistischen Sinne — einwandfrei. Es kam Himmler nicht auf die Zahl an. 1929 zählte die SS nur 250 Mann und sie waren Hitlers schwarze Leibgarde. 1930 waren es erst 2000 Mann, ein Jahr später 10 000 und unmittelbar vor der Machtergreifung 30 000. Die Masse der Schlägertruppen des Nationalsozialismus stellte die SA.

Nach 1933 wurde Himmler realpolitischer. Goering hatte den Apparat der preußischen Polizei übernommen und in ihm die Geheime Staatspolizei geschaffen. Die SA verwaltete, in ihrer Weise, die ersten Konzentrationslager. Himmler sah die Möglichkeiten, die sich da für ihn und die Macht seiner SS boten. In seiner Botschaft zum Neujahr 1934 heißt es: „Eine der dringendsten Aufgaben, die wir vor uns haben, ist die, alle offenen und verborgenen Feinde des Führers und der nationalsozialistischen Bewegung aufzufindig zu machen, sie zu bekämpfen und zu vernichten. Um diese Aufgabe zu erfüllen, sind wir bereit, nicht nur unser eigenes Blut, sondern auch das der anderen zu vergießen.“ Der sogenannte Röhm-Putsch vom 30. Juni 1934 gab ihm die ersehnte Gelegenheit, sich zum Chef der Deutschen Polizei aufzuschwingen, um das zu verwirklichen, was Goering am 4. März 1933 angedroht hatte: „Ich habe nicht Gerechtigkeit zu üben, sondern zu vernichten und auszurotten.“

Der Machterweiterung entsprechend wurde der Bestand der SS auf 90 000 Mann erhöht. Sie wurden in „*Verfügungstruppen*“ und „*Totenkopf-Verbände*“ eingeteilt. Die *Gestapo* wurde ausschließlich geeichten SS-Mitgliedern übertragen. Als die „*Rächer Roehms*“ in der zweiten Hälfte des Jahres 1934 und Anfang 1935 mehr als 150 SS-Führer ermordeten — jede Leiche trug einen angehefteten Zettel mit dem Zeichen „RR“ —, baute Himmler den *SD* aus (Sicherheitsdienst), dessen Angehörige vielfach völlig anonym blieben. Der *SD* hat sich zum eigentlichen Gehirn der Geheimen Staatspolizei entwickelt und sowohl im Inland wie im Ausland eine enorme Rolle gespielt.

1936 zählte die SS 210 000 Mann. Etwa 10 Prozent davon stellten die Totenkopf-Standarten. Jede Standarte hatte Regimentsstärke, also 3000 Mann. Ihnen wurde nach und nach die Führung der gesamten bereits bestehenden Konzentrationslager Deutschlands und die Gründung neuer übertragen. Sie waren die *Exekutivtruppe* der Anweisungen der Geheimen Staatspolizei, während den *Verfügungstruppen* die Aufgabe zugedacht war, als eigene, voll ausgerüstete Armee ein wohlberichtetes Gegengewicht gegen die Wehrmacht zu bilden, nachdem diese durch die Ausschaltung der SA Roehms und die Zwei-Säulen-Theorie Hitlers — eine Säule des Dritten Reiches die Partei, die andere das Heer — eine allzu gewaltige Eigenbedeutung erlangt hatte.

Die SS, wie sie Himmler gedacht und geschaffen hat, war doppelgesichtig: der Ausbildung der neuen Herrenschicht zugewandt und andererseits der Ausschaltung jeder Gegnerschaft. Der Grundsatz eines der schlimmsten römischen Kaiser: „Mögen sie mich hassen, solange sie mich nur fürchten!“ war absolut Himmlers Grundsatz, und Liebe — auch sie gut unterbaut mit gewissen Furchtvorstellungen — erwartete er nur von der Schicht der Herrenauslese, von seiner SS. So zog er ein „Angst vor Terror“-System über das ganze Land, das in der Geschichte der Kulturvölker seinesgleichen sucht. Die *Konzentrationslager* (KL oder, des schärferen Klanges wegen, vielfach auch KZ genannt) waren nur der stärkste Ausdruck dieses Systems, das vielfältig alle Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens erfaßte, und zugleich das wirksamste Mittel.

Der *Hauptzweck der KL*, die ja nicht von Himmler erfunden, von ihm aber nach einem einheitlichen Gesichtspunkt ausgebaut und von seiner SS durchwegs zu dem gemacht worden sind, was sie mit Recht als das entsetzlichste Kapitel Deutschlands erscheinen läßt, war die *Ausschaltung jedes wirklichen oder vermuteten Gegners* der nationalsozialistischen Herrschaft. Absondern, diffamieren, entwürdigen, zerbrechen und vernichten — das waren die

lebte — hat doch auch Goering durch seine „Verordnung zum Schutz der Laubfrösche in Deutschland“ sich nicht abhalten lassen, ein Mann sehr realer Interessen zu bleiben —, verband man mit den KL einen etwas realistischeren, praktischeren und unmittelbareren Nebenzweck: den der *Sammlung und Verwendung SS-eigener Arbeitsklaven*, die nur für den Bedarf ihrer Herren zu leben hatten, solange sie eben leben durften. Dieses Buch wird dem Leser darüber Aufschluß geben, in welchem Umfang und mit welchen Methoden der SS-Staat von der Möglichkeit ungehemmter Herrschaft Gebrauch gemacht hat. Sie gehen über antike Maßstäbe weit hinaus, denn Cato hat bekanntlich gesagt, Ochsen und Sklaven müsse man gut nähren, während die Herrschaft dieses Deutschland es sich leisten konnte, einfach neue Arbeitsklaven in Massen einzuziehen, wenn die alten nicht ausreichten oder verbraucht waren. Sogar hierfür gab es eine ethische Verbrämung zur völligen Einschläferung des bereits ohnehin stark narkotisierten deutschen Gewissens: die Erziehung „Arbeits-unwilliger“ zur Arbeit und die Verwendung politischer „Schädlinge“ zu nützlichen Arbeiten!

Je länger, je mehr hat die SS an den Konzentrationslagern außerordentlichen Gefallen gefunden. Nur so ist es zu erklären, daß die Zahl der Lager, auch vor der europäischen Ausbreitung des Nationalsozialismus, immer mehr zunahm, statt sich zu vermindern oder wenigstens gleichzubleiben. Wurde die nationalsozialistische deutsche Volksgemeinschaft von Jahr zu Jahr echter und intensiver, wie Hitler und Goebbels es dauernd behaupteten, dann konnte sich unmöglich die Zahl der Gegner im Inland vermehren. In Wahrheit haben die KL die ihnen zugedachte Hauptaufgabe, im Verein mit anderen Faktoren und Umständen, durchaus erfüllt: die Opposition gegen das Regime wurde schwächer und schwächer. Die Lager wären ausgestorben, wenn die Gestapo bei den Verhaftungen nur mehr von dem Grundsatz der Gegnerschaft ausgegangen wäre. Die genannten Nebenzwecke — Abschreckung der Bevölkerung, Verwendung von Sklavenarbeit und Erhaltung der Lager als Trainings- und Experimentierfelder der SS — traten daher, was die Motivierung der Einlieferungen in die KL betrifft, mehr und mehr in den Vordergrund, bis der von Hitler entfesselte, von ihm und der SS immer systematisch ins Auge gefaßte und vorbereitete europäische Krieg den ganz großen Aufschwung der Lager brachte. Er hat jedoch schließlich — wie der Krieg selbst — einen Umfang angenommen, dem das Regime nicht mehr gewachsen war. Am Ende ist die SS mitsamt ihren eigenen Lagern beinahe sehenden Auges dem Verderben entgegengetrieben.

Art und Zahl der Konzentrationslager in Deutschland

Die ersten in Deutschland errichteten KL stellten, wie bereits erwähnt, noch nicht den Typ dar, der sich später herausgebildet hat. Das *KL Dachau* kam ihm am nächsten. Es war von Anfang an für politische Schutzhäftlinge eingerichtet. Als das älteste KL in Deutschland wurde es überall im Land ein Begriff; die deutsche Bevölkerung sagte vielfach von jemandem, der in ein KL kam, nur mehr: „Er ist in Dachau!“, auch wenn er in eines der anderen bereits bestehenden Lager eingeliefert worden war. Neben dem *KL Dachau* gab es in den ersten Jahren nach der Machtergreifung des Nationalsozialismus noch eine geringe Anzahl weiterer, kleinerer Lager, meist in Mitteldeutschland, vor allem in Sachsen und Thüringen, so *Lichtenburg*, *Sachsenburg*, *Hohenstein*, *Bad Sulza*. Sie unterstanden alle der SA, genau wie die sogenannten Justiz-Lager im Oldenburgischen Moor, *Papenburg* und *Esterwege*, die mit einer ganzen Reihe anderer eine Einheit bildeten. In die Justiz-Lager, die immerhin von den Justizbehörden, mindestens formal, abhängig waren und ihrer Kontrolle unterstanden, wurden nur Strafgefangene verschickt, allerdings nicht etwa bloß kriminelle, sondern häufig auch politische Häftlinge, die wegen Hoch- und Landesverrates ins Zuchthaus gekommen waren.

Keines dieser ersten Lager hatte mehr als 1000 Insassen, meist nur einige hundert, von Dachau und den Emsland-Lagern abgesehen, deren Belegschaft jeweils wesentlich höher lag. Das Leben dort spottete jeder Beschreibung. Die Schilderungen der wenigen alten „Konzentrationshäftlinge“, die jene Jahre überlebt haben, stimmen darin überein, daß es kaum eine Form des pervertiertesten Sadismus gab, die von den SA-Leuten nicht praktiziert worden wäre. Aber es waren durchwegs Akte individueller Bestialität, es war noch kein durchorganisiertes, kaltes System, das Massen erfaßte. Diese Leistung hat erst die SS vollbracht. Die Totenkopf-Verbände wählten sich ab 1936 feste Standorte, deren Einrichtungen von vornherein auf Dauer berechnet waren. Konzentrationslager, SS-Kasernen und SS-Siedlungen wurden als untrennbare Einheiten geplant und aufgebaut. So entstanden

konnten, das versuchten sie dann eben bei der anderen zu erhalten, wobei persönliche Beziehungen eine ungeheuerere Rolle spielten. Leiter des SS-WVH war SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS *Pohl*, der wegen seiner pedantischen Unerbittlichkeit allgemein gefürchtet war. Er richtete eine eigene „*Amtsgruppe D*“ ein, die über die KL verfügte und alle zentralen Anweisungen herausgab. (Ob die Bezeichnung „D“ sich von Dachau herleitete, ist nicht bekannt. Da die von der Gestapo ausgestellten Schutzhaftbefehle ebenfalls das Zeichen „D II“ trugen, waren jeweils Tausende von Schutzhaftgefangenen überzeugt, daß sie nach Dachau kämen. Den Zusammenhang mit der Abteilung D des SS-WVH kannten nur verschwindend wenige, wie überhaupt gesagt werden muß, daß es kein halbes Prozent der Gefangenen gab, die über das Organisationsgefüge der SS Bescheid gewußt hätten. Diese Tatsache ließ den SS-Apparat den meisten noch oktopusartiger erscheinen, als er es ohnehin war.) Die Abteilung D war derart verselbständigt, daß ihr auch Zweige angegliedert wurden, die an sich dem SS-FHA zugehört hätten, wie zum Beispiel der „*Leitende Arzt KL*“ *), eine Einrichtung des Sanitätswesens. Nichts in den Konzentrationslagern konnte ohne mindestens generelle Verfügung oder Zulassung der Abteilung D geschehen. Ihr Leiter war in den ersten Jahren SS-Obersturmbannführer *Liebehenschel*, der später als Kommandant in das KL Auschwitz kam; sein Nachfolger war SS-Standartenführer *Maurer*. Die Funktion eines Inspektors aller KL hatte, bis er eine Division der Waffen-SS an der Front übernahm, SS-Gruppenführer *Eicke*, vor dem alles zu zittern pflegte. Im Krieg gegen Rußland ist er gefallen.

Für den nichtinformierten Leser ist es hier wahrscheinlich notwendig, so überholt die Angelegenheit nach dieser Seite hin auch ist, die Reihenfolge der *SS-Rangstufen* kurz anzugeben, da sie immer wieder vorkommen, und die Bedeutung mancher Maßnahmen und Einzelaktionen erst ins volle Licht gerückt wird, wenn

*) Der Nationalsozialismus hat nicht nur die Menschen, sondern auch die Sprache vergewaltigt. Die Unsitte, Worte zu skalpieren und die verbliebenen Fetzen zu meist unverständlichen Kunstausdrücken zu verknüpfen, ist zwar schon früher aufgekommen und durchaus keine deutsche Spezialität, sondern in Rußland und Amerika ebenso weit verbreitet. Darüber hinaus haben die Nationalsozialisten aber ein wahres Kauderwelsch militärisch-zackigen Klanges geschaffen „Reichsführer-SS“, „Reichsarzt SS und Polizei“, „Leitender Arzt KL“ ist sprachlich Blödsinn, eine Art Kopffäger-Dialekt. Bei allen in diesem System üblich gewesenen offiziellen Bezeichnungen konnte ich das Pidgin-Gestammel selbstverständlich nicht in richtiges Deutsch übersetzen.

man die oft geringfügigen Ränge jener Menschen kennt, die über Leben und Tod von Hunderten, ja Tausenden zu befinden hatten. Die Reihenfolge wird von unten nach oben beschrieben (In Klammern der entsprechende Rang der deutschen Armee, falls eine Vergleichsstufe bestand).

Nicht-Offiziere einschließlich der Unterführer (Unteroffiziere): Schütze (gemeiner Soldat), Rottenführer, Unterscharführer (Gefreiter), Oberscharführer (Obergefreiter), Hauptscharführer (Feldwebel), Stabsscharführer, Sturmscharführer (Oberfeldwebel).

SS-Führer (Offiziere): Untersturmführer (Leutnant), Obersturmführer (Oberleutnant), Hauptsturmführer (Hauptmann), Sturmabteilungsführer (Major), Obersturmbannführer (Oberstleutnant), Standartenführer (Oberst), Oberführer, Brigadeführer (Generalmajor), Gruppenführer (Generalleutnant), Obergruppenführer (Divisionsgeneral), Oberstführer (Korpsgeneral), Reichsführer-SS. Der Titel „und Generalleutnant der Waffen-SS“ oder „General der Waffen-SS“ kam erst während des Krieges auf, als zwischen der Heimat-SS, die in den zivilen Ämtern saß, und der Waffen-SS, das heißt der kämpfenden SS-Truppe, die der Armee gleichgestellt war, unterschieden wurde.

Das SS-WVH hat 3 Stufen von Konzentrationslagern geschaffen. Stufe I (Arbeitslager) stellte die mildeste Form dar, Stufe II eine Verschärfung der Lebens- und Arbeitsverhältnisse, Stufe III die „Knochenmühlen“, die man nur in den seltensten Fällen lebend verließ. Die nie voll verwirklichte Absicht der Gestapo war es, alle Kriminellen, Homosexuellen, Juden und besonders gefährlich erscheinende politische Schutzhäftlinge, gleichgültig welcher Nation, auf Stufe III zu setzen. Die Beurteilung durch die örtlichen Gestapo-Leitstellen war aber verschieden, die Lagerführungen gaben vielfach ihnen wertvolle Arbeitskräfte nicht mehr ab, vereitelten auch Verfügungen, die ihnen nicht paßten, und schließlich erwies es sich als nützlich, die Häftlingskategorien in allen Lagern gemischt zu halten, um den Politischen die Möglichkeit zu nehmen, die Verhältnisse in ihrem Sinn zu konsolidieren. Das Schema des SS-WVH kann aber überhaupt nur eine sehr allgemeine, den Kern der Dinge keineswegs treffende Vorstellung vermitteln. Wie es in den KL wirklich zuging, ob sich die Lage völlig unmenschlich oder nur im großen Ganzen barbarisch gestaltete, hing von einem Dutzend anderer Umstände ab als von dieser Einteilung. Dachau war zum Beispiel immer Stufe I, was bei jedem Kenner des Lagers nur eine Art gruseliger Heiterkeit hervorrufen kann. Buchenwald hatte, als es noch Stufe II war — es wurde am 28. April 1944 der Stufe I zugeteilt —, längst bessere Allgemeinverhältnisse als Dachau. Der

den die Durchschnittsverhältnisse der deutschen KL geschildert werden, immer diesen *Wellenverlauf der Entwicklung* mit in Anschlag bringen: unternormal schlecht in der Aufbauzeit — einigermaßen konsolidiert in den nachfolgenden Jahren — beinahe katastrophal im ersten Kriegshalbjahr — relative Besserung in den folgenden Kriegsjahren (was mit dem zunehmenden Wert der Arbeitskräfte für die kriegswirtschaftliche Produktion zusammenhing) — absolute Katastrophe in den letzten 8 bis 4 Monaten. Dieser Trend zieht sich durch alle KL hindurch, ob sie nun höher oder tiefer eingestuft waren. Wo die Lebensbedingungen an und für sich immer niedrig waren, hatte der Tiefgang des Wellenschlages natürlich den Untergang weit größerer Massen von Menschen zur Folge, als er schon normalerweise in den KL festzustellen war.

Die SS hat mit Ausbruch des Krieges, hauptsächlich aus den bereits angegebenen Gründen, aber auch weil ihr neue Serien von Gegnern in allen europäischen Ländern in die Hände fielen, die *Zahl der KL* außerordentlich erhöht. Schon vorher hatte die Tendenz bestanden, von jedem Stammlager aus eine mehr oder minder große Anzahl sogenannter Außenlager zu gründen. Das Gesamtgebiet Deutschlands wurde systematisch mit diesen Terror-einrichtungen durchsetzt. 1939 scheint es insgesamt, unter Einrechnung der Außenlager, bereits mehr als 100 deutsche KL aller Sorten gegeben zu haben, wenn auch nur die erwähnten großen KZ überragende Bedeutung hatten. Die Ausbreitung des Nationalsozialismus über Europa brachte dann einen wahren „KL-Gründer-Boom“. Es entstanden die weltberühmtesten Lager *Auschwitz, Lublin, Maidanek, Riga, Stutthof* bei Danzig, *Natzweiler* in den Vogesen, *Bergen-Belsen* bei Hannover und eine lange Reihe von kleineren.

Über die *Gesamtzahl der Personen*, die vom nationalsozialistischen Regime in die KL eingeliefert worden sind, liegt bis jetzt zuverlässiges Material nicht vor. Eine auch nur annähernd präzise Erfassung wurde durch den dauernden starken Wechsel der Belegschaft außerordentlich erschwert. Man kann daher nur begründete Schätzungen vornehmen. Ohne allen Zweifel sind Millionen im Laufe der zwölfjährigen Herrschaft des Nationalsozialismus durch die Konzentrationslager gegangen. Nimmt man die Zahl der Toten von Auschwitz, die allein zwischen 3,5 und 4,5 Millionen zu liegen scheint, sowie anderer ähnlicher Lager zum Ausgangspunkt versuchsweiser Berechnungen, so ist leicht zu sehen, daß es insgesamt mindestens 8—10 Millionen Menschen gewesen sein müssen. Der *durchschnittliche Dauerbestand*, das heißt also die Zahl der Gefangenen, die sich zu einem jeweils

gegebenen Zeitpunkt in den Lagern befanden, überschritt wohl kaum jemals die Millionengrenze, da die großen Stammlager wie Dachau, Buchenwald, Sachsenhausen mit ihren sämtlichen Außenlagern selten mehr als 100 000 Insassen, jedes für sich, hatten. Ein weiterer Anhaltspunkt in dieser Richtung ist eine Verfügung Himmlers an den „Reichsarzt SS und Polizei“ von Anfang März 1945, wonach von den verbliebenen 600 000 KL-Insassen die 120 000 nicht mehr Arbeitseinsatzfähigen sofort auf einen besseren Gesundheitszustand gebracht werden sollten (worin sich der Oberste Hygieniker der SS, SS-Oberführer Prof. Dr. rer. nat., Dr. med. Joachim *Mrugowsky*-Berlin, in das berühmte „Aufenthaltslager“ Bergen-Belsen begab, um dort acht-tägige Sanierungsmaßnahmen durchzuführen). In diesem Zeitpunkt waren die KL Lublin, Riga, Stutthof, Auschwitz, Groß-Rosen, Natzweiler und einige andere von den alliierten Truppen bereits befreit, beziehungsweise von der SS evakuiert worden. Die durchschnittliche Bestandzahl von einer Million dürfte daher wahrscheinlich nicht fehlgegriffen sein.

er ein Krimineller war, stand zumindest für die Gestapo ebenfalls fest. Sie unterschied zwischen *BU-Häftlingen*, die wegen krimineller Taten mehrere Strafen verbüßt hatten, und *SU-Häftlingen*, die sich noch in Strafhaft befanden (und die eigentlich in die Justizlager gehört hätten). Die ersten nannte sie „Befristete Vorzugshäftlinge“ (BV), woraus, unter Verwendung der gleichen Anfangsbuchstaben, die Bezeichnung „Berufsverbrecher“ geworden ist. Die zweiten hießen „Sicherungsverwahrte“ (SV). Beide wurden vom RKPA und seinen Leitstellen in ganz Deutschland der Gestapo überantwortet. Unabhängig von der Frage, ob es gerechtfertigt war, die Kriminellen in KL einzusperren, muß gesagt werden, daß die Zahl derer unter ihnen, die weder verbrecherisch veranlagt waren, noch wirklich schwere Strafen hinter sich hatten, kaum ins Gewicht fiel; es handelte sich nur um einen geringfügigen Prozentsatz von Ausnahmen. Der überwiegende Teil der BV- und SV-Häftlinge bestand aus übelsten Elementen, die in manchen Lagern zeitweise, in anderen stets eine beherrschende Position innehatten und sie gegen die übrigen Gefangenen schwer mißbraucht haben. Zwischen ihnen und den Politischen hat sich ein beständiger, teils offener, teils unterirdischer Machtkampf abgespielt, der je nach Zeit und Umständen zu sehr verschiedenen Ergebnissen geführt hat. Es gab SS-Führer, die entweder ausschließlich oder mit Vorliebe die Kriminellen zur Mitarbeit heranzogen — übrigens immer nur die BVer, nie die SVer — und ihnen die wichtigsten Lagerfunktionen übertrugen. Auch an Spitzeln haben die Kriminellen die größte Anzahl gestellt. Schließlich sind sie, als nach Stalingrad in der deutschen Armee Not am Mann war, der Auszeichnung teilhaftig geworden, haufenweise in die SS-Verbände eingegliedert zu werden! Vom Rest haben nicht allzu viele die Lager lebend verlassen.

Verwandt mit den Kriminellen, wenn auch weit harmloser waren die sogenannten *Asozialen*. Darunter verstand die Gestapo alles mögliche. Neben wirklichen Landstreichern, Speckjägern, kleinen Taschendieben und Jahrmarktgaunern, notorischen Säufern, Zuhältern und Alimentendrückerbergern gab es unter den als asozial Verhafteten auch genug Leute, denen nichts anderes vorzuwerfen war, als daß sie etwa zweimal zur Arbeit zu spät gekommen waren oder unberechtigt Urlaub genommen, ohne Genehmigung des Arbeitsamtes den Arbeitsplatz gewechselt, ihr nationalsozialistisches Dienstmädchen „schlecht behandelt“, als Eintänzer ihr Brot verdient hatten, und was dergleichen „Vergehen“ mehr waren. Hunderte deutscher Betriebsführer, stramme Parteigenossen, haben Gefolgschaftsmitglieder, die ihnen aus irgendwelchen Gründen nicht paßten, einfach als „arbeitsscheu“ angezeigt, wor-

angehörige der *Strafkompanien* hatten zwischen unterer Winkelspitze und Nummer einen schwarzen, talergroßen Punkt. Fluchtverdächtigen wurde auf Brust und Rücken eine weiß-rote Zielscheibe aufgenäht oder aufgemalt. Sogar ein *Abzeichen für Blöde* hat die SS geschaffen — eine Armbinde mit der kräftigen Aufschrift „Blöd“. Manchmal mußten diese Bedauernswerten auch eine Tafel auf der Brust tragen: „Ich bin blöd!“ Besonders aufreizend und lächerlich wirkte dieses Verfahren, wenn der Betroffene dazu einen roten Winkel hatte, also politischer Schutzäftling war und demnach als erklärter Gegner des Nationalsozialismus gelten mußte. Die Blöden genossen, ehe sie eines Tages erschlagen oder durch Injektionen getötet wurden, eine Art Narrenfreiheit im Lager. Selbstverständlich waren sie gleichzeitig immer auch Gegenstand des tollsten Unfugs, der mit ihnen getrieben wurde.

Farben, Markierungen und Sonderbezeichnungen — in dieser Hinsicht war das ganze KL ein Narrenhaus. Gelegentlich entstanden die reinsten Regenbogen-Ausstattungen: so gab es einmal einen jüdischen Bibelforscher als Rassenschänder mit Strafkompaniepunkt und Fluchtzielscheibe!

Betont muß werden, daß die Markierung als solche keine absolute Garantie für Qualität und wirkliche Zugehörigkeit des Trägers bot. Es befand sich zum Beispiel unter den Grünen immer wieder eine Anzahl brauchbarer Menschen, während so mancher Rote eigentlich einen grünen Winkel hätte haben müssen. *Ummarkierungen* sind in der Tat gelegentlich, mehr oder weniger zu Recht, vorgekommen.

Das *gegenseitige Zahlenverhältnis* der Kategorien wechselte, im Ganzen gesehen, stark. Es gab bis Kriegsausbruch, ehe die Einlieferung der Zehntausende politischer Ausländer den roten Winkel zur absolut beherrschenden Farbe machte, vorwiegend rote und vorwiegend grüne Lager. Dachau, Buchenwald und Sachsenhausen waren lange Zeit — die beiden erstgenannten bis zuletzt — von den Politischen gelenkte Lager, Mauthausen, Flossenbürg, Groß-Rosen und Neuengamme, um nur einige der hauptsächlichsten zu nennen, grün-beherrschte.

Gestapo und SS haben jederzeit auf die *Vermengung der Haftlingskategorien* in den einzelnen Lagern größten Wert gelegt. Niemals hat es ein KL gegeben, in dem sich ausschließlich Häftlinge nur einer einzigen Kategorie befanden. Einerseits wurde dadurch der gefährlichste Gegner, der politische, auf die unterste Stufe erniedrigt; ausgestoßen aus der Volksgemeinschaft, sollte er durch die Gleichstellung mit Verbrechern, Asozialen, Haltlosen und Idioten zu spüren bekommen, daß er „Abscham“ ge-

ie den einzelnen Wohnblocks der Häftlinge vorstanden. Obgleich sie der Lagerführung formell verantwortlich waren, wurden ihnen niemals irgendwelche Hemmnisse in den Weg gelegt, ganz im Gegenteil erhielten sie dauernd Anweisung, in der schärfsten Weise gegen die Häftlinge vorzugehen. Sie wohnten außerhalb des Lagers, konnten aber zu jeder Tages- und Nachtzeit in die Blocks kommen und hielten sich allein oder in Rudeln oft stundenlang zwischen den Häftlingen auf, die in ihrer Gegenwart kaum mehr zu atmen wagten. Jedes KL hat Typen von Blockführern gehabt, die unauslöschlich in das Gedächtnis von Tausenden eingegangen sind. Sie bekamen fast immer irgendwelche Deck- oder Spitznamen, unter denen sie besser bekannt waren als unter ihren richtigen Namen. So hieß in Buchenwald der berüchtigte Sadist *Zöllner* „Tante Anna“; er kam später wegen Päderastie unter Anklage und hat sich im Arrest erhängt. Aus den Reihen der Blockführer ist auch der „Henker von Buchenwald“, Hauptscharführer *Sommer*, hervorgegangen, der während den Arrest des Lagers unter sich hatte. Wenn er mit seinen schwarzen Handschuhen, die er stets trug, das Lager betrat, ging es wie ein Lähmungsalarm durch die Reihen der Häftlinge. Scharführer *Warnstedt*, der spätere Henker im Krematorium, war seinerzeit ebenfalls Blockführer.

Ebenbürtig neben diesen Burschen standen die *Kommandoführer*, denen die Aufsicht über die Arbeitskommandos übertragen war. Auch sie hatten unbeschränkte Vollmacht über Leben und Tod der Häftlinge.

Der gesamte Arbeitsbereich des Lagers, seine Lenkung und Organisation oblag dem *Arbeitsdienstführer*, dem durch die Kriegserfordernisse in einem viel späteren Zeitpunkt der *Arbeitseinsatzführer* übergeordnet wurde. Die negative Seite für die Häftlinge bestand darin, daß der Arbeitsdienstführer jeden Gefangenen, der ihm von den Kommando-, beziehungsweise Blockführern oder von irgendeiner anderen Seite genannt wurde, oder der ihm bei Kontrollgängen oft aus wichtigsten Anlässen auffiel, in Arbeitsbedingungen versetzen konnte, die unter Umständen Gesundheit und Leben kosteten. Ferner besorgte der Arbeitsdienstführer und später der Arbeitseinsatzführer die Zusammensetzung der Transporte, die zum Neuaufbau von Außenlagern oder für sonstige Arbeits-Außenkommandos bestimmt waren. Diese Transporte waren besonders gefürchtet.

Die Vertretung der Gestapo im Lager hatte die *Politische Abteilung*, die von der Lagerführung unabhängig war. Zwischen beiden bestand vielfach ein gespanntes Verhältnis, dessen Hauptursache darin lag, daß sich die Lagerführung als völlig exterritorial

seine willfährige Brutalität gegenüber den Häftlingen als wöhnlicher Scharführer rasch die Aufmerksamkeit auf sich rückte durch eifriges „Radfahren“ (kriecherisches Streben mit der Maxime: Nach oben katbuckeln, nach unten tretsprunghaft die Stufenleiter der Beförderungen hinauf. Einer ersten Maßnahmen als Kommandant des Sturmbanns best in dem Erlaß an die Wachmannschaften, auf die Häftlinge s zu schießen, wenn sie sich innerhalb der Postenkette ihnen bis 5 Schritte näherten, während es bis dahin so gehandhabt wor war, daß erst geschossen wurde, wenn der Häftling die Post kette überschritten hatte; er mußte bei der nachfolgenden Fe stellung mit dem Kopf in Fluchtrichtung liegen und den lichen Einschuß im Rücken haben. In täglichen Wachbelehrung die zweimal stattfanden, ließ Reimer die Mannschaften ununt brochen gegen die Häftlinge scharf aufhetzen. Er blieb Kommandant des Sturmbanns bis zur Übernahme des Wachbataill durch frühere Wehrmachtsoffiziere im Herbst 1944 und k dann von Buchenwald nach dem KL „Dora“.

Auf *Häftlingsseite* hatte die innere Organisation des KL, nach dem Prinzip der Selbstverwaltung aufgebaut war, folgende Gefüge:

An der Spitze stand der *Lagerälteste*, der von der SS bestimmt wurde. Es ist im Laufe der Zeit in manchen Lagern gelungen für diese wichtige Funktion Vorschläge von Häftlingsseite lancieren und auch durchzusetzen. Während es anfangs immer nur 1 Lagerältesten gab, wurden es mit der Vergrößerung d Lager bis zu 3 (Bezeichnung: LA I, LA II, LA III). Die Aufgabe des Lagerältesten bestand darin, verantwortlicher Vertreter des Lagers gegenüber der SS zu sein, an den sie sich jederzeit halten konnten, wenn sie irgendetwas zu verfügen hatte. Die Aufgabe war äußerst heikel und gefährlich, sie zu übernehmen erforderte Mut und Verantwortungsbewußtsein. Ein falscher Mann an dieser Stelle bedeutete für das Lager eine Katastrophe. Die SS legte besonders im Anfang größtes Gewicht darauf, a Lagerältesten jemanden zu haben, der ihr gefügig war und sich gegen das Lager verwenden ließ. Der erste dieser Art war i Buchenwald bezeichnenderweise ein BVer namens Hubert *Richter*, der vor seiner Einlieferung in eines der Emslandlager der berüchtigten Berliner SA-Mordsturm 33 angehört hatte. Er war ein bedenkenloses Werkzeug der SS und selbst von unglaublicher Brutalität. Auf ihn geht der Spruch zurück: „Wir sind nicht mehr im Lande der Dichter und Denker, sondern im Land der Richter und Henker!“, nach welcher Maxime er selbst nun allzu gründlich gehandelt hat. Wegen einer Fluchtaffäre zweie

Die Einlieferung in das Konzentrationslager

Es gab nur verschwindend wenige Schutzhäftlinge, die vor ihrer Ersteinlieferung in ein KL Kenntnis von dem hatten, was sie erwartete. Die meisten waren, wenn nicht überhaupt mehr oder weniger ahnungslos, lediglich von einer dumpfen Angst erfüllt. Wer von den Greueln in den KZ bereits gehört hatte, machte sich, besonders wenn er bereits dementsprechende Erfahrungen bei der Gestapo gesammelt hatte, auf das Schlimmste gefaßt. Aber diese Vorstellungen waren immer nebelhaft; die Wirklichkeit übertraf sie weit.

Man wurde zuhause, in der Regel nachts, verhaftet und in ein *Polizeigefängnis* eingeliefert. Dort saß man — Tage, Wochen, zuweilen Monate, in Einzelzelle oder zuweilen gemeinsam mit zehn, zwanzig, dreißig Leidensgefährten. Die Behandlung vonseiten der Polizei war mäßig; man hing von der Laune der Herrschaften ab, die allen deutschen Regimen ihren Eid geschworen hatten. Vom Standpunkt des Konzentrationärs aus betrachtet, war es erträglich, vom allgemein menschlichen Standpunkt aus unerhört, wie die meisten deutschen Polizisten, besonders in den ersten Jahren der nazistischen Herrschaft, sich den politischen Gefangenen gegenüber benahmen.

Eines Tages, irgendwann, wenn es dem zuständigen Gestapo-Beamten gefiel, wurde man zum *Verhör* geholt. Wer Glück hatte, wurde nicht gleich oder überhaupt nicht geschlagen. Die Regel war zumindest eine ausgiebige psychische Schinderei. In sehr vielen Fällen ging die Behandlung weit darüber hinaus. Juden kamen niemals ohne Mißhandlungen davon.

Dann, eines andern Tages, öffnete sich die Zellentür: der Polizeiwachtmeister überreichte einen roten Schein. Man mußte unterschreiben. Es war der *Schutzhaftbefehl*, ausgestellt mit dem Zeichen links oben: D II/Nr. . . . Er enthielt die Personalien und eine allgemeine Begründung: „. . . wird wegen des Verdachts hoch- und landesverräterischer Betätigung in Schutzhaft genommen.“ Oder ganz schlicht: „. . . wird in Schutzhaft genommen, da die Gefahr besteht, daß er von seiner Freiheit gegen den nationalsozialistischen Staat und seine Einrichtungen Gebrauch machen würde.“ Und so fort in einem Duzend Variationen. Dann ein paar weitere Tage Wartens — oder auch ein paar

seinen Kreuzweg beten!“ Nun wurde dem Mönch von den Blockführern ein Rosenkranz aus Kartoffeln dreimal um den Hals gewickelt; jede Windung hing bis an die Knie herunter. Dann hoben sie einen schweren, länglichen Stein auf die Schultern des Geistlichen, den er mit beiden Händen festhalten mußte. Er wurde gezwungen, teilweise in zähem Schlamm, teilweise auf Schotter in Holzpantoffeln die ganze Länge von Block 1 am Appellplatz hin- und herzugehen, drei Tage lang vom Früh- bis zum Abendappell, ohne Essen und Trinken, von den SS-Männern angeschnauzt, verhöhnt, geschlagen, am meisten dann, wenn er schwach wurde und ihm der Stein von den Schultern fiel. Im Laufe der Tagesstunden trat zuweilen einer der Blockführer aus der Dienststube und hielt ihm höhnend eine Flasche Bier und ein Wurstbrot unter die Nase. — Abenteuer eines legalen Versuches, das Kommando zu wechseln!

Es gab in den Lagern *sinnvolle Arbeiten* und es gab völlig *sinnlose*, die keinen anderen Zweck hatten als zu quälen. Die zweitgenannten waren die Ausnahme, sie bildeten mehr die „Abwechslung“, die sich die Kommandoführer „spañeshalber“ schufen, so wenn sie besonders die Juden oft und oft zwangen, Mauern aufzuschichten, die am nächsten Tag wieder abgetragen werden mußten, um dann neuerdings aufgebaut zu werden, und so fort. Im Ganzen gesehen war ein erheblicher Teil der in den KL verlangten Arbeiten zwecklos, vielfach überflüssig oder miserabel geplant, sodaß sie zwei- und dreimal wiederholt werden mußten. Auch Bauwerke wurden oft mehrmals aufgeführt, da sie zum Beispiel infolge mangelhafter Vorbereitung in den Fundamenten zusammenbrachen.

Bei allen Kommandos war das Interesse der Häftlinge auf zwei Grunddinge gerichtet: unter *Dach* zu kommen und an eine *Feuerstelle* zu gelangen. Für die schlechte Jahreszeit, die zum Beispiel in Buchenwald von Ende September bis Ende Mai dauerte, ergab sich daraus ein enormer Ansturm auf bestimmte Kommandos, die diese Vorteile boten. Für Arbeitsplätze an Feuerstellen, selbst im Freien, wurden hohe Preise an bestechliche Kapos und Vorarbeiter bezahlt.

Vor allem unter diesem Gesichtspunkt, aber auch in mannigfacher anderer Hinsicht muß grundsätzlich zwischen den Kommandos unterschieden werden, die innerhalb des Lagers, und solchen, die außerhalb des Lagers im Kommandanturbereich — aber innerhalb der Postenkette — beschäftigt waren.

Im Allgemeinen waren die *Lagerinnenkommandos* die leichteren. Als wichtigste Innenkommandos sind etwa aus dem KL Buchenwald zu nennen: Küche, Magazin, Wäscherei, Bad, Effek-

„umgelegt“ hatte, eine Zigarette in der Hand, aus dem Operationssaal II, piff fröhlich die Melodie vor sich hin: „Und wieder ist ein schöner Tag vorüber . . .“ Hoven, der gleichzeitig sehr viel für das Gesamtlager und für einzelne Häftlinge geleistet hat, trieb das Mordhandwerk etwa eineinhalb Jahre lang, und es gab Wochen, wo er bis zu 100 Häftlinge auf die geschilderte Weise ins Jenseits befördert hat. SS-Hauptsturmführer Dr. *Plaza*, sein Assistent und später Lagerarzt in Nordhausen, in Dachau und in Ohrdruf, war mit von der Partie. Wer zur „Liquidierung“ bestimmt war, kam in einen bestimmten Saal des Krankenhauses, zeitweise Saal 7. Dort standen 10 Betten, und kein Kranker wußte, welches Schicksal ihm bevorstand. Da der Raum vergitterte Fenster hatte, glaubten die meisten, es handle sich um eine Art Arrest. Kam der Befehl, sie zu „verlegen“, so wurden sie in den Operationssaal gebracht. Sie landeten alle im Leichenkeller. Unheilbare Kranke befanden sich nur in den seltensten Fällen unter den Opfern. Saal 7 wurde oft drei -bis viermal wöchentlich auf diese Weise „geräumt“ und wieder neubelegt. SS-Hauptscharführer *Wilhelm*, im Revier „der alte Willem“ genannt, konnte aber auch anders vorgehen. Einmal führte ein Häftlingspfleger einen Kranken zum Bad, *Wilhelm* sah sie und schrie den Pfleger an: „Was fällt dir ein, so ein Wrack zu baden? Aus dem machen wir Seife!“ Er schrieb die Nummer des Kranken auf, der am Abend prompt „verlegt“ wurde.

Man wird begreifen, daß sich in keinem KL unter solchen Umständen noch irgendjemand in den Häftlingskrankenbau getraut hätte, wenn —, ja wenn die meisten Gefangenen gewußt hätten, was vorging! Diese Unwissenheit ist eine der grausigsten Tatsachen der KL. Zehntausende der Neuzugänge wußten nichts, absolut nichts, und sie wurden von den „Alten“, soweit diese informiert waren, auch nicht aufgeklärt, da die Frischgekommenen viel zu unerfahren und naiv waren: sie hätten, wie genug tragische Beispiele gezeigt haben, die Sache herumerzählt, zum Beweis der Richtigkeit ihrer Mitteilungen mit dem Namen ihres Informators geprunkt, und der Mann war im Nu erledigt. Es gab nur vier Wege in den Lagern, der Gefahr zu entrinnen: erstens nicht krank werden, zweitens für die illegale Lagergemeinschaft etwas leisten und politisch gegen die SS etwas darstellen, drittens gute Beziehungen zu den richtigen Personen im Lager unterhalten, viertens selbst dem Kommando Krankenbau angehören. Eine Garantie, von der Totenmühle verschont zu bleiben, bot keiner dieser vier Wege, und alle vier zusammen brauchten nicht zu genügen, um jemanden zu retten. Aber rela-

Die Angaben des SS WVH werden ergänzt durch eine im Allgemeinen ziemlich gut geführte Statistik des Häftlingskrankenhauses von Buchenwald. Es ist nicht möglich, das gesamte Material hier ausführlich zur Veröffentlichung zu bringen, zudem bis Dezember 1939 nur ganz unvollständige Aufzeichnungen gemacht worden sind. Todeszahlen sind ab Ende 1937 bekannt. Wie oben den Zugängen gegenübergestellt, ergibt sich folgendes Bild:

Jahr	Neuzugänge	Todesfälle
1937	2 912	48 ¹⁾
1938	20 122 ²⁾	771 ³⁾
1939	9 553	1 235
1940	2 525	1 772
1941	5 890	1 522
1942	14 111	2 893
1943	42 177	3 516
1944	97 866	8 644
1945 ⁴⁾	43 823	13 056
Gesamtzahl:	238 979	33 462

Vom Beginn des KL Buchenwald bis zu seinem Ende sind also mindestens 33 462 Häftlinge gestorben, nicht gerechnet die Exekutierten, die auf Todestransporte Geschickten, sowie alle, die oft in elendestem Zustand in andere Lager überstellt wurden und zweifellos entweder bereits unterwegs oder bald nach ihrer Ankunft dort starben. Die *Gesamtzahl der Toten von Buchenwald* dürfte mit 55 000 in 7½ Jahren, also durchschnittlich 7300 jährlich, nicht zu hoch gegriffen sein. Damit ist bis einschließlich 1941 Jahr für Jahr beinahe der gesamte jeweilige Lagerbestand, der sich erst ab 1942 auf Dauer über 10 000 erhoben hat, ausgestorben. Ohne fortwährende Neueinlieferungen durch die SS wäre das Lager in manchem Jahr schon nach acht Monaten, statistisch gesehen, ein einziger Leichenhaufen gewesen.

Die Zahlen für die stationär und die ambulant behandelten, also *kranken Häftlinge* liegen aus Buchenwald ab April 1941 vor. Sie stiegen und sanken mit den wechselnden Verhältnissen, wobei alle möglichen Ursachen dafür mitbestimmend waren,

¹⁾ Erst im Dezember ohne sicheres Meldesystem begonnen.

²⁾ Infolge vorübergehender Masseneinlieferungen von Juden im November 1938

³⁾ Noch immer unvollständig.

⁴⁾ 1. Januar bis 3 April.

Jahr	Häftlings- Bestand	Todesopfer		Zugänge		Zu-, bzw Abnahme
		% ¹⁾	Zahl	% ¹⁾	Zahl	
1940	238 000	50 ⁴⁾	120 000	60	143 000	+ 23 000
1941	261 000	40	104 000	150 ⁶⁾	391 000	+ 287 000
1942	548 000	40	220 000	50	274 000	+ 54 000
Insges.:	1 047 000		444 000		808 000	364 000
Jahres- durchschnitt:	349 000		148 000		269 000 ⁸⁾	+ 121 000
1943	602 000	33	200 000	70 ⁷⁾	420 000	+ 220 000
1944	822 000	40	330 000	70 ⁸⁾	575 000	+ 245 000
1945 ⁹⁾	1 067 000	60 ¹⁰⁾	640 000	10 ¹¹⁾	106 000	- 534 000
Insges.:	2 491 000		1 170 000		1 101 000	- 69 000
Jahres- durchschnitt:	830 000		390 000		367 000	- 23 000
Total:			1 827 000		2 310 000	
+ Auschwitz etc.			5 500 000	+	50 000	Anfangsbest.
Gesamtzahl der Toten:			7 500 000		2 360 000	Einlieferungen
Permanenter Bestand der Vernichtungslager					120 000	
Zugänge dort:					+ 5 500 000	
Gesamtzahl d. KZ-Häftlinge:					8 000 000	
Oberlebender Rest ¹²⁾ :					500 000	

Heinrich Himmler hat für sämtliche KL die *Totenverbrennung* angeordnet. Oft waren die Zahlen aber so ungeheuerlich, daß Schwierigkeiten in der Aufbewahrung bis zur Verbrennung entstanden. Solange es keine eigenen *Leichenkeller* gab, lagen die Körper der Verstorbenen in Haufen, manchmal wie Holzstapel geschichtet, in verschiedenen Räumen des Lagers, zum Teil in Klosetts, darunter anfänglich gar nicht so selten Leute, die noch Lebenszeichen von sich gaben. Abtransportiert wurden die Toten durch ein *Leichenträgerkommando*, das früher in vielen Lagern

⁴⁾ Hunger und Seuchen.

⁵⁾ Aktion gegen Ukrainer, Russen und Jugoslawen.

⁶⁾ Vgl die Angabe des SS-WVH für 16 KL in 5 Monaten 1942.

⁷⁾ Aktion gegen Franzosen, Belgier, Holländer.

⁸⁾ Aktion gegen die Fremdarbeiter in Deutschland und gegen die ungarischen Juden.

⁹⁾ 1. Vierteljahr.

¹⁰⁾ Massenliquidationen und Todestransporte bei Evakuierungen.

¹¹⁾ Im Vierteljahr.

¹²⁾ Einschließlich der früher Entlassenen.

sie nicht verlorengingen; nach dem Bad werde es heißen Kaffee geben Vom Auskleideraum führte der Weg direkt ins „Bad“, wo aus den Duschen und Ventilatorenpfeilern das Blausäuregas einströmte, sobald die Türen geschlossen waren. Nicht selten wurden Kleinkinder, wenn die Kammern vollgepfercht waren, noch durch die Fenster hineingeworfen Je nachdem, wieviel Gas vorhanden war, dauerte der Erstickungstod bis zu 4 und 5 Minuten Währenddessen hörte man von drinnen das entsetzliche Schreien der Kinder. Frauen und Männer, denen es langsam die Lungen zerriß Gab nach Öffnung der Kammern noch irgendein Körper ein Lebenszeichen von sich, so wurde er mit Knüppeln bewegungslos geschlagen Hierauf zogen die Häftlinge des Sonderkommandos (zu dem 1944 ein junger Jude aus Brünn, Janda Weiß, gehörte, von dem die nachfolgenden, durch andere bestätigten Einzelangaben stammen) die Leichen heraus, nahmen ihnen die Ringe ab und schnitten ihnen die Haare ab die, in Säcken gesammelt, in Fabriken zur Verarbeitung verschickt wurden Dann schichteten sie die Leichen zu je 10 auf einen Haufen. Nach einem Kontrollgang des SS-Oberscharführers Moll, der die Auschwitzer Krematorien leitete, wurden die Körper in die Ofen, beziehungsweise in die Verbrennungsgrube geworfen Gern stellte Moll nackte Frauen an die Glühgrube, um sie nach Unterleibsschüssen in das Feuer stürzen zu sehen. Bei einem Häftling aus dem Sonderkommando fand er einmal einen Ring; er ließ den Gefangenen mit Benzin begießen und anzünden Einen Mann hängte er an den Händen auf und schoß so lange auf ihn, bis die Arme durchrissen; dann wiederholte er dasselbe an den Füßen Eine italienische Tänzerin ließ der Rapportführer Schillinger nackt vor dem Krematorium tanzen. In einem günstigen Moment näherte sie sich ihm, entriß ihm die Pistole und schoß ihn nieder Bei dem anschließenden Handgemenge wurde die Frau ebenfalls erschossen, sodaß sie wenigstens dem Gastod entging Von einer sechsköpfigen Familie tötete Moll einmal in Anwesenheit aller zuerst das Jüngste, dann die älteren Kinder, zuletzt den Vater und die Mutter. Auschwitzer SS-Mordbestien, die nach der Evakuierung des dortigen KI. und der von ihnen durchgeführten Sprengung der Gaskammern Anfang 1945 nach Buchenwald kamen, konnten sich im Rausch ihrer Schandtaten nicht genug rühmen. Sie waren reichlichst mit Wertgegenständen ausgestattet und sehnten sich nach dem „tollen Leben“ mit seinen „starken Erlebnissen“ und den Alkoholgenüssen, die ihnen dauernd geboten worden waren, lebhaft zurück.

Vergast wurden in Auschwitz vor allem Juden aus allen euro-

hielten, und ihr sogenanntes dialektisches Schema, das es ihnen erlaubte, die eigenen jeweiligen Ansichten und wechselnden Meinungen für das direkte Produkt der vermeintlichen Erfordernisse der Wirklichkeit auszugeben. Die sehr komplexen Verhältnisse der Lager wurden von ihnen auf diese Weise primitiviert — ein Prozeß, der durch die Notwendigkeit ständiger großer Schlagkraft noch gefördert wurde. In ihren eigenen Reihen waren sie durchaus nicht einheitlich, hielten aber die Gegensätze eisern nieder, gelegentlich sogar durch Mord an opponierenden Genossen. Jedem Andersgesinnten gegenüber voll von Mißtrauen, waren sie darauf bedacht, nur die bedingungslosen Erfolgsleute der herrschenden KP-Linie zu fördern. Erst allmählich haben sie eine Elite entwickelt, die auf Zusammenarbeit auch mit Anderen Wert legte, wobei es stets bei spärlichen, wenngleich manchmal sehr markanten Solidaritätsaktionen blieb. Die zweite Garnitur der Lagerkommunisten, die das Gros stellte und stur intransigent war, billigte eine derartige individuelle oder kollektive Solidarität absolut nicht. Die dritte kommunistische Schicht bildeten die Konjunkturisten und Mitläufer, die, wie es der Art solcher Leute vielfach entspricht, meist hundertfünfzigprozentige Extremisten waren.

Das *Verdienst der Kommunisten um die KL-Gefangenen* kann kaum hoch genug eingeschätzt werden. In manchen Fällen verdankten ihnen die Lagerinsassen buchstäblich die Gesamtrettung, wenn auch die Motive selten purer Uneigennützigkeit entsprangen, sondern meist dem Gruppen-Selbsterhaltungstrieb, an dessen positiven Folgen dann manchmal eben ein ganzes Lager teilnahm. Der Hauptvorwurf, den man der KP in den KL machen muß, gilt ihrem Widerstreben, Säuberungsaktionen in ihren eigenen Reihen vorzunehmen, während sie jederzeit rasch bei der Hand war, wenn es galt, Andersgesinnte „auszuschalten“. Nur in den seltensten Fällen haben sie richtige Verbrechertypen von kommunistischen Blockältesten oder Kapos anders beseitigt als durch Entsendung in Außenkommandos, wo sie erst recht unkontrolliert ihr Unwesen treiben konnten: man schob sie einfach vom Stammlager ab und überantwortete ihnen Hunderte, ja Tausende anderer Mithäftlinge, denen es ohnehin bereits weitaus schlecht genug ging. Die Kommunisten haben sich dadurch viel an Sympathien, die ihre sonstige Zähigkeit im Kampf gegen die SS verdiente, verscherzt und den Ruhm verdunkelt oder völlig überschattet, der jenen in ihren Reihen zukam, die weder präpotent, noch brutal, noch korrupt waren.

Der Kampf um die Selbsterhaltung der antifaschistischen Kräfte hatte zur Voraussetzung, daß die *Macht im Lager* unter

sen nichtwissender Mithäftlinge, noch intensiver betrieben. In jeden Block kamen *Vertrauensleute der einzelnen Nationen*. Die Schutztruppe wurde weiter ausgebaut. Alles spitzte sich schließlich auf die Frage zu: Was wird Himmler befehlen? Denn daß die Lager-SS selbständig nichts mehr unternahm, dafür war längst gesorgt.

Unabhängig voneinander bereiteten zwei Gruppen einen klaren *Plan für die Übernahme des Lagers* nach der Niederlage der SS und dem Einrücken der Alliierten vor: die Kommunistische Partei und eine nichtkommunistische Gruppe unter Führung des englischen Hauptmanns *Burney*. Die Pläne unterschieden sich, wie nach der Befreiung deutlich wurde, wenig voneinander, denn sie basierten beide auf der gleichen Lagererfahrung. Der Unterschied bestand in der Hauptsache nur darin, daß die KP, vom Besitz der realen Macht im Lager ausgehend, aus verständlichen konspirativen Gründen und aus alter Gewohnheit fast nur ihre eigenen Leute für die Übernahme vorgesehen hatte, während die andere Gruppe nach dem alleinigen Prinzip der persönlichen Tüchtigkeit vorging, ohne jede Berücksichtigung des Parteistandpunktes, wobei ein gutes Drittel der in Aussicht genommenen neuen Funktionäre Kommunisten gewesen wären. Beide Parteien arbeiteten auf internationaler Grundlage.

Schon Mitte März 1945 war es völlig klar, daß die westlichen Alliierten nach Mitteldeutschland kommen würden. Die Hoffnung des Lagers richtete sich in erster Linie auf *Hilfe aus der Luft*, wenn es hart auf hart gehen würde. Für den Fall einer Luftlandeaktion in der Ebene nördlich von Buchenwald war beschlossen, aktiv vom Lager aus einzugreifen, so schwierig sich die Dinge auch gestalten mochten. Jedermann erwartete aber, daß die SS vorher noch eine Evakuierung versuchen würde. Anfang April wurden die Vorbereitungen dazu getroffen, der SS-Divisionsnachschiebe geräumt. Das Lager war in vollständiger innerer Alarmbereitschaft, ohne daß die Situation bereits eine eindeutige Lösung zugelassen hätte. Man wußte, daß der Kommandant, SS-Oberführer *Pister*, eine Beamtennatur war, die aus eigener Initiative nichts unternahm, und daß er gerne zögerte. Wir erfuhren durch SS-Sturmbannführer *Dr. Schuler*, daß am 2. April dem Ohrdruffer Lagerkommandanten SS-Hauptsturmführer *Oldeburhuis* von Himmler nach einer telefonischen Rücksprache, die der Weimarer Polizeipräsident, SS-Standartenführer *Schmidt*, erzielt hatte, „anheimgestellt“ worden war, die BVer und „für besonders gefährlich erachtete Politische“ zu beseitigen. Himmler hatte jedoch ausdrücklich angeordnet, daß den Juden nichts geschehen dürfe — ein Paradox, das sich nur aus

kuriosen internationalen Erwartungen der Reichsführung-SS erklären ließ. Der Rest des Lagers sollte abtransportiert werden. Der *Todestransport von 12 000 Mann aus Ohrdruf* nach Buchenwald hat sich dann auch abgespielt, wobei Tausende den Tod durch Erschießen fanden. Auf der Straße von Weimar nach Buchenwald allein, der letzten kurzen Wegstrecke, lagen am 5. April 74 Häftlinge in ihren Blutlachen, während vorher Hunderte durch aufgehetzte H.J., ja sogar durch Frauen niedergeknallt worden waren. Die Zahl der Todesopfer in S III selbst belief sich auf über 1500.

47 000 Menschen waren nun hinter dem Stacheldraht von Buchenwald zusammengepfercht, die Ernährung in Frage gestellt, das Elend ungeheuerlich, während die amerikanischen Panzer westlich von Erfurt, von wo der Geschüßdonner herübertönte, warteten, um ihren Aufmarsch zu vollenden. Es waren Tage von äußerster Nervenanspannung.

Am 4. April nachmittags wurden plötzlich die *Juden des Lagers* aufgerufen. Niemand erschien auf dem Appellplatz! So etwas hatte sich in einem KL noch nicht ereignet. Unvorstellbar der Gedanke, daß die SS es nicht mehr wagte, sofort mit äußerster Gewalt vorzugehen, um ihre Befehle zu erzwingen. Sie ließ verbreiten, die Juden kämen lediglich in ein Austauschlager zum Abtransport in das Ausland, mit dem der Reichsführer-SS deshalb verhandle. Niemand glaubte natürlich eine derartige psychologische Unmöglichkeit (die doch, wie sich später herausgestellt hat, eine Wirklichkeitsgrundlage hatte, da Himmler in seinem pathologischen Glauben an „Alljudas Weltmacht“ damals in Schweden vorfühlen ließ, ob mit den Juden nicht ein „Lebensrettungsgeschäft“ abgeschlossen werden könnte!). Das Zögern der SS brachte eine wertvolle Nacht ein, in der Hunderte jüdischer Kameraden der „alten KL-Garde“ Gelegenheit bekamen, „unterzutauchen“. Namen, Nummern, Markierungen, Kommandos wurden getauscht, Blocks gewechselt. Am nächsten Morgen ließ die SS die Insassen des Lagers blockweise antreten. „Juden heraus!“ Ein Teil folgte dem Befehl, den Rest mußten sie sich „nach dem Gesicht“ suchen, da sie seit dem Bombardement auf Buchenwald keine zureichenden Unterlagen mehr besaßen. Es kam zu tollen Szenen; die Scharführer des KL Buchenwald machten die Sache oberflächlich ab, Auschwitzer Schlächter, die mitanwesend waren, gingen im Kleinen Lager, Zigaretten rauchend, mit Knüppeln herum und holten sich heraus, was ihnen paßte. Aber der Lagerschutz der Häftlinge, ohne den sie nicht mehr arbeiten konnten, tat nichts, was ihren Praktiken Vorschub geleistet hätte, ja er ließ die Leute, soweit sie nur vil

Psychologie der SS

Die Vorkommnisse in den Konzentrationslagern sind voll von psychologischen Merkwürdigkeiten, sowohl auf Seiten der SS wie auf Seiten der Häftlinge. Im allgemeinen erscheinen wohl die Reaktionen der Gefangenen verständlicher als die der Unterdrücker, da jene sozusagen im Bereich des Menschlichen blieben, während diese den Charakter des Unmenschlichen trugen. In Wahrheit ist die Psychologie der SS weitaus einfacher. Sie unterscheidet sich wenig von der der Prätorianer oder der Anhänger der ersten Nachfolger Mohammeds, der mongolischen Kerntruppen des Dschingiskhan, der Janitscharen, der Derwische des Mahdi und aller ähnlichen Erscheinungen der Geschichte. Politisch und der Struktur ihrer „Bildung“ nach sind sie fast gleich, nur die soziale Herkunft bringt bei der SS ein modernes Element in die Betrachtung.

Es handelt sich bei den Mitgliedern der Hitler'schen Schutzstaffel nahezu ausnahmslos um die *Wirksamkeit eines psychologischen Schemas*: Einige wenige scharf fixierte, dogmatische, nicht erarbeitete, simplifizierte Bewußtseinsinhalte bilden eine brettartige Gehirndecke, unter der sich eine Fülle von Emotionen herumdrückt. In sie wirken weder echte Einsichten, noch echte Ideale hinein, sie suchen triebhaft nur Auswege in vorgeschriebene Explosionsbahnen. Alle SS-Leute, die meine Freunde und ich kennengelernt haben, waren in diesem Sinne Barbaren, trugen kein Element der Kultur in sich, das heißt die Fähigkeit, Geist und Triebe zu einer höheren seelischen Einheit zu gestalten. Dieses Urteil gilt für jeden in ihren Reihen, sie alle waren ohne Ausnahme, wenn sie wirkliche SS-Leute und nicht in die SS zufällig Verschlagene oder Kommandierte waren, die sich dem schwarzen Korps nie assimilieren konnten, Primitive, deren psychisches Verhalten immer typisch, nicht individuell sich manifestierte.

Eine *Analyse der Herkunft der SS* trägt sicherlich dazu bei, die Richtigkeit dieser Feststellung begreiflich zu machen. Die ursprüngliche Schutzstaffel war bekanntlich Saalschutz zur Aufrechterhaltung der „Ordnung“, das heißt zur Niederhaltung von Gegnern bei Versammlungen: eine kleine, disziplinierte Schlägertruppe von vorwiegend Arbeitslosen, die ihre Hoffnung auf

konsolidierte Beschäftigung aufgegeben hatten. Das deutsche Volk kannte sie kaum. Ab 1933 setzte dann der eigentliche Aufstieg der SS ein, und zwar vorerst in zwei Entwicklungslinien: der Allgemeinen SS und den Totenkopf-Verbänden.

Die *Allgemeine SS* nahm einen gewaltigen Aufschwung. Himmler entfaltete Werbung. Er wandte sich vorwiegend an Adelige, Intellektuelle und reiche Bürgersöhne. Der Elite-Gedanke, das Ziel, Korps und Garde zu werden, wurde lebhaft in den Vordergrund gestellt. Man machte den neuen Mitgliedern die Sache leicht: die Aktiven mußten fast keinen Dienst tun, sie konnten sich einfach als Herren betrachten, die vornehmen Sport betrieben (Reiter-SS!), die „Fördernden Mitglieder“ brauchten für das Recht, die schwarze SS-Nadel mit der Sigrune zu tragen, überhaupt nur einen Monatsbeitrag zu bezahlen. Von harter theoretischer und politischer Ausbildung zum „Orden“ keine Spur. Diese Taktik kam vorhandenen Tendenzen geschickt entgegen: Die „Fördernden Mitglieder“ sahen in dem Geldbetrag die billige Möglichkeit, sich von allen anderen nationalsozialistischen Organisationen und Zwangsformen zu drücken, gleichwohl aber, und zwar vornehm, „dabei zu sein“; die Aktiven, die vor der SA als Masse Abscheu empfanden, konnten sich durch die fabelhafte schwarze Uniform, die man nicht bekam, sondern sich selbst anschaffen mußte, und die teuer genug war, um nicht jedem — als tadellos sitzende Maßarbeit! — zugänglich zu sein, vorteilhaft vom gewöhnlichen Volke abheben, den traditionellen deutschen Militärgeist zur Schau tragen und mit dem vorausgenommenen Ansehen einer Garde auftreten.

Himmler war klug genug, um zu wissen, daß er mit dieser „Herrenklub-Welt“ nicht ernstlich zum vorgesteckten Ziel gelangen konnte. Er legte daher gleichzeitig den Grund zu einer wirklichen Garde: Eicke wurde von ihm beauftragt, die *Totenkopf-Verbände* zu schaffen. Er konnte ihm damals keinerlei materielle Hilfe bieten, weder Geld, noch Uniformen, noch Waffen, noch sonstige Ausrüstung; all das mußte sich Eicke selbst „organisieren“ — wie, das war seine Sache! Er bewältigte die Aufgabe, indem er sich die „Politischen Bereitschaften“ — die ausgebauten früheren Saalschutzstaffeln —, die als sogenanntes „Feldjägerkorps“ zuerst der Polizei zur Seite gestellt und dann mit ihr verschmolzen worden waren, nahm und sie zu Totenkopf-Standarten formierte. Als Mannschaften und Führer wurden alle Arten von Sozialdeklaklierten aufgenommen, vor allem nationalsozialistische Flüchtlinge aus Österreich und den Balkanländern, also Knüppel- und Revolveraktivisten, die jeden sozialen Halt unter den Füßen verloren hatten, Wanderburschen, verkrachte

Fuhrleute, Forstgehilfen, Friseur, Handelsangestellte, Studenten, Gefängniswärter, in das Führerkorps ehemalige Baltikum- und Freikorpskämpfer, Wehrmachts- und Polizeioffiziere, die nicht weitergekommen waren oder aus irgendwelchen Gründen ihren Dienst hatten quittieren müssen, Landsknechte mit so etwas wie militärischen Kenntnissen und Erfahrungen. Sie drillten und wurden gedrillt à la Fridericus Rex. Und zwar wo? In abgelegenen Lagern, die bald mit den von der SA übernommenen Konzentrationslagern zusammengelegt wurden. Da die wilde Organisiererei im Lande mit Schnorren, Abräumen, Stehlen und Erpressen als materielle Selbstversorgerbasis nicht ausreichte, machte Eicke die KL mit ihrem Sklavensystem zur Finanzgrundlage dieser SS. Aus den Mitteln der Allgemeinen SS gab Himmler, falls möglich und zweckmäßig, Zuschüsse.

Ab 1936 erwies sich die Allgemeine SS als nicht lebensfähig: die meisten ihrer Mitglieder hatten den Weg zu einträglichem und angesehenen Karrieren im mittlerweile erstarkten nationalsozialistischen Staat gefunden. Was verblieb, war wiederum der Rest negativer Auslese. Er schloß sich den Totenkopf-Verbänden an oder ein, zwei Jahre später den sogenannten „Verfügungstruppen“.

Denn in Vorbereitung des Krieges, und um gegen die Wehrmacht eine eigene wirkliche Armee zu besitzen, hatte Himmler um die gleiche Zeit die *Waffen-SS* gegründet (die bis zum Krieg die Bezeichnung „*SS-Verfügungstruppe*“ trug). Sie übernahm von der Allgemeinen SS den Garde-Gedanken und von den Totenkopf-Verbänden die Härte der Ausbildung. Mit beidem hoffte sie, die Wehrmacht zu überflügeln. Es entstanden die später zu Divisionen ausgebauten Regimenter „Leibstandarte Adolf Hitler“, „Das Reich“ und „Germania“. Sie waren tatsächlich Elite in Himmlers Sinn, und Hitler war sehr stolz auf sie; er liebte sie. Als es endlich zum Krieg kam, waren sie die Exekutiv-Spitze seiner Überrumpelungs-Strategie. (Die Wehrmacht hat Hitler nach dem Polenfeldzug einen Band Dokumente über begangene SS-Kriegsgräuere unterbreitet, der von der Waffen-SS mit mehreren gleichartigen Bänden gegen die Wehrmacht beantwortet wurde!) Ihr rücksichtsloses Draufgängertum und ihre Erbarmungslosigkeit hatten zwei Folgen: sie erlitt riesige Verluste und sie erhielt beim Gegner ihrerseits keinen Pardon mehr. Den Verlusten arbeitete Himmler durch die Werbung von *SS-Fremdenlegionären aus allen europäischen Ländern* und durch die Zwangsrekrutierung der sogenannten Volksdeutschen entgegen, wobei ihm seine Funktion als „Kommissar zur Festigung des deutschen Volkstums“ — es war, wie man sieht, eine Auflösung!

und Rücksichtslosigkeit des Auftretens, durch hochmütiges Geben, durch Unerbittlichkeit und Furchtverbreitung leicht noch zu erhöhen war. Kritisches Denken, das Vergleich und Unterscheidungsvermögen voraussetzt und daher zunehmenden Wissens bedarf, hätte die Schlagkraft beeinträchtigt, hätte „angebläbelt“, wäre ihnen zersetzend, gefährlich, treulos, „jüdisch“ erschienen. Es war zum Bewußtsein nicht erforderlich, für dieses genügten politische Glaubenssätze. Sie zweifelten nicht an der Richtigkeit dessen, was ihnen die Führung sagte (und was für sie so angenehm, ja häufig bequem war), Zweifel wäre Verrat gewesen, ihre „Ehre aber hieß Treue“, und sie blieben sich selber treu (bis sie sich beim Untergang am liebsten selbst verlassen hätten).

Wenn man diesen psychologischen Zusammenhängen nachspürt, stellt sich heraus, daß die *Motive der SS* nie von heteronomer Art, also echt kulturell waren, sondern immer nur im Bereich der eigenen Wünsche und Strebungen blieben. Ich bezweifle, zumindest bei den Totenkopf-Verbänden, die Echtheit selbst ihrer Vaterlandsliebe, denn sie identifizierten sich einfach mit der deutschen Führung und allen ihren Vorteilen. Individuell wie kollektiv war ihr ganzes Gebaren auf Eigengeltung gerichtet, hinter der sich mehr Emotionen als Ziele verbargen: politisches und sexuelles Kraftgefühl — „männliche Idealtypen des Nationalsozialismus“ —, Ehrgeiz, Kastenstolz, Drillsadismus und Kasernenhofmasochismus in all ihren primitiven und verdrehten Formen, wie 200 Jahre Preußentum sie hervorgebracht haben, und Genußverlängen von vielerlei Art. Dieses Konglomerat von Trieben wurde durch keine sittliche Wertordnung geläutert oder gebändigt. Was sie eine Zeitlang in Schranken hielt, war die traditionelle neudeutsche Lehre vom „inneren Schweinehund“ — den sie aber mit besonderer Wohlhust in ihre Opfer projizierten, um ihm dort sozusagen vertretungsweise den Garaus zu machen! —, sowie die Angst vor Himmlers „unerbittlicher Strenge“, die man ein paar Jahre hindurch auch bei anderen höheren SS-Führern vorhanden wähnte.

Der *Einfluß der Persönlichkeit des Reichsführers-SS* ist das einzige an der SS, was sehr schwer zu begreifen ist. Der Mann war lächerlich unmilitärisch, und die SS wußte es. Er war ein Tugendbold, wie er im Buche steht, ordentlich, kleinbürgerlich, fleißig, pedantisch, kein Feldherr, kein Staatsmann, kein Denker, kein Wüstling, kein Narr, — was hat der SS an ihm eigentlich imponiert? Sie nannten ihn selbst überall kaum anders als „Reichs-Heini“. Und doch —. Was sie ihm verband, war, wie mir scheint, überhaupt nicht seine Person, sondern seine Lei-

stung, über deren psychologisch zu beurteilende Möglichkeiten sie in keiner Weise nachdachten (natürlich nicht!); sie nahmen den Widerspruch, wie es ihrer Art entsprach, ungelöst hin. Die Leistung Himmlers aber war ihnen auf den Leib gemessen: ein allseitiges System der Macht. Ob der Anordner der schlimmsten Terrormaßnahmen und Massenmorde der deutschen Geschichte seinen kalten, an sich kleinen Fanatismus, dem er nur durch eine sentimentale Vorliebe für germanische Frühgeschichte so etwas wie einen lodernd-mystischen Anstrich bei nächtlicher Fackelbeleuchtung in Domen und Burgen zu geben vermochte, bürokratisch oder ausschweifend absolvierte, brauchte seine Anhänger wenig zu interessieren. Daß ihren Instinkten Lauf gelassen wurde, das genügte. Dafür nahmen sie sogar hart vorgeschriebene Bahnen in Kauf: Himmlers — für uns paradoxen — Gerechtigkeitschreiz. Er bestrafte unerbittlich und verschärfte fast immer die Urteile der SS-Gerichte. Seinen eigenen Neffen *Hans Himmler*, SS-Obersturmführer, ließ er wegen einer in Trunkenheit begangenen Ausplauderei von SS-Dingen degradieren, zum Tode verurteilen, an der italienischen Front als Fallschirmjäger sich bewähren, dann wegen einiger abfälliger Äußerungen erneut einkerkeren und schließlich als Homosexuellen im KL Dachau „liquidieren“. Hart zu bestrafen und dann „zur Front zu begnadigen“ oder jemanden fallenzulassen und nach längerer Frist plötzlich wiederzuholen, um ihm höheres Vertrauen und mehr Anerkennung als vorher zu schenken, war sogar eine Spezilität von ihm. Ich habe ihn allerdings in Verdacht, so etwas als menschenerzieherisches und nimbusschaffendes Prinzip geschichtlicher Führergestalten irgendwo gelesen und dann ebenfalls bürokratisch angewendet zu haben; das Prinzip tat seine Wirkung — aus sich, nicht wegen des Herrn Himmler.

Machtstreben trägt gewisse psychische und soziale Formtendenzen in sich, die, wenn überhaupt, in jedem Fall zur Ausprägung kommen, ob die Personen, von denen sie ausgehen, Besessene sind oder Bürokraten. Machtstreben aber war es ohne Zweifel, was die Himmler, Heydrich, Kaltenbrunner, Müller angetrieben hat, das System zu schaffen und in Wirksamkeit zu erhalten, durch das Hunderttausende von SS-Angehörigen erst zu dem geworden sind, als was die Welt sie nun kennt. Diese Männer wollten nichts als Macht — Macht über Menschen, über Einrichtungen, über Deutschland, über Völker, wenn möglich über die Welt und über die Zukunft. Alles sollte nach ihrem Willen geschehen. Vielleicht wollten sie die Macht mehr instinktiv als bewußt, unter dem Vorwand, es sei für Deutschland, und möglicherweise haben sie sich das Gehäuse der nationalen Attrappe

zugelegt, um sich selbst, ihre Umgebung und die Öffentlichkeit zu täuschen, da die nackte Gewalt um ihrer selbst willen wohl noch nicht erträglich gewesen wäre. Die Wirkungen waren dadurch eher nachhaltiger als schwächer. Wie sich der Nationalsozialismus einen Staat in der Republik ausgebaut hat, um diese auszuhöhlen, so die SS im Nationalsozialismus: in ihren Motiven und Tendenzen verhüllt, wurde sie erst autonom, autark und exklusiv.

Gestalten wie Eicke und Pohl waren von anderem Schlag, wenngleich sie zu jenen sich fanden wie das Eisen zum Magneten: gewaltige Kärner, nach unten selbst Herren, nach oben *Usallen*, die alles beschafften, was zur Errichtung und Instandhaltung der universalen Zwingburg erforderlich war: Material, Geld, Sklaven und Waffen. In unübertrefflicher Weise kombinierten sie die nach den Behauptungen ihres „Schwarzen Korps“ unvereinbaren Gegensätze von Händler- und Heldentum. Kein Streicher'scher Superjude hat jemals fertiggebracht, was dem SS-Obergruppenführer Pohl gelungen ist: die Rationalisierung der Leichenverwertung auf Massenbasis. Lebend stellte der Konzentrationslager-Sklave, der ohne jeden Kapitalaufwand beschafft werden konnte, bei direktem finanzwirtschaftlichem „Einsatz“ folgenden Gewinnwert dar:

Täglicher Verleihlohn zwischen	RM 6.—	und	RM 8.—,
durchschnittlich			RM 6.—
abzüglich 1. Ernährung	RM —.60		
2. Bekleidungsamortisation	RM —.10	—	70
			RM 5.30
Demnach bei durchschnittlich dreivierteljähriger Lebensdauer	mal 270 =		RM 1431.—

Dieser Gewinn erhöhte sich durch rationelle Verwertung der Häftlingsleiche nach 9 Monaten um den Erlös aus

- | | |
|--------|-----------------|
| 1. dem | Zahngold, |
| 2. den | Privatkleidern, |

die teils der Häftlingsbekleidung in anderen Lagern zugeführt wurden, wodurch sich Neuanschaffungskosten erübrigten, teils der Spinnstoffverwertung für SS-Uniformen,

- | | |
|-----------------------|-------------|
| 3. den hinterlassenen | Wertsachen, |
| 4. dem hinterlassenen | Geld. |

Wertsachen und Geld wurden bis in die ersten Kriegsjahre hinein nur bei der reichsdeutschen Minderheit der Häftlinge den Angehörigen zurückgeschickt.

Diese Beträge verringerten sich je Leiche um die Verbrennungskosten von durchschnittlich RM 2.—, sodaß sich ein direkter plus indirekter Nettogewinn je Leiche von mindestens RM 200.— ergab, der aber in vielen Fällen in die Tausende von Reichsmark ging.

Der Gesamtgewinn des Häftlingsumsatzes betrug daher in durchschnittlich 9 Monaten je Kopf wenigstens RM 1630.—. Durch Knochen- und Aschenverwertung hat sich das eine oder andere KL noch Spezialeinnahmen verschafft.

Man glaube nicht, daß diese Rechnung von mir stammt; sie ist von SS-Seite aufgestellt worden, und Pohl wachte eifersüchtig darüber, daß ihm niemand „ins Geschäft pfuschte“. Das SS-WVH entsandte beständig Kontrollen, die der Gefahr kleinerer oder größerer Konkurrenz, wie sie zum Beispiel im Osten von der deutschen Polizei in Form von „Arbeitslagern“, „Polizeilichen Anhaltelagern“ und dergleichen immer wieder versucht wurden, sofort zu begegnen hatten.

Normalerweise mußte es als Paradoxie sondergleichen angesehen werden, daß diese gleiche SS im Wettbewerb mit der gesamten nationalsozialistischen „Führerschaft“ ursprünglich ausgezogen war, um „die Zinsknechtschaft zu brechen“ und die Menschheit vom „Fluch des Goldes“ zu befreien. In Wahrheit beweist ihre Praxis gerade, daß es ihnen mit derlei proklamatischen Forderungen niemals ernst war, daß sie sich im besten Falle selbst betrogen, das heißt zeitweise, solange sie noch nicht an der Macht waren, sich über ihre eigenen selbstsüchtigen Wünsche mit nationalen, menschheitlichen, antisemitischen Parolen hinweggetäuscht haben.

Eines Tages wäre die nackte Machtgier, Arm in Arm mit der Habsucht, sicher allen offen zutagegetreten. In den ersten Jahren und während des Krieges, als es mancherlei Rücksichten zu nehmen galt, war dies nicht gut möglich. Das System umgab sich daher mit einem dichten *Tarnnetz des Geheimnisses*. Es gab bei der SS wenig, was nicht „geheim“ gewesen wäre. Am geheimsten war die Praxis der Konzentrationslager, die nur generellpolitisch einer anonymen Schreckensverbreitung diene. Zu welchen Absurditäten dieses System geführt hat, kann unter anderem aus der Tatsache ersehen werden, daß nicht einmal die Gestapo-Beamten das Recht hatten, die Lager ohne Spezialgenehmigung des RSHA, Abteilung IV, zu betreten, obgleich doch sie es waren, die Tausende von Menschen in die KL einwiesen. (Übrigens nicht selten aus Angst vor der ihnen vom RSHA aufgebürdeten Verantwortung für die staatspolizeiliche Sicherheit

in ihrem Gebiet, für die der lokale Gestapo-Chef mit seinem Leben haftete.) Die wenigsten Gestapo-Beamten wußten daher konkret, wie es in der Hölle aussah, zu der sie ihre Opfer verurteilten. Die Fragen an Entlassene, wie es ihnen ergangen sei, waren selten Fang-, meistens tatsächlich Neugierfragen! Die Gestapo war eben die eine Organisationsform, das SS-WVH die andere. Beide hatten zwar ein gemeinsames Ziel, aber getrennte Wege und Methoden, die sie nach Möglichkeit sogar voneinander geheimhielten. Eine für Normalmenschen beinahe unfaßbare Organisations-Hypertrophie kam hinzu, die alles vollends unübersichtlich machte. Die Gestapo kümmerte sich nicht im geringsten darum, wie das KL-System des SS-WVH mit den Massen fertig wurde, die oft plötzlich an die Einlieferungsture geworfen wurden; ob Platz vorhanden war, Kleidung, Nahrung, Medikamente. Umgekehrt gab das SS-WVH nur in den seltensten Fällen einen Sklaven der Gestapo wieder heraus, den es einmal zu verwerten angefangen hatte. Verbunden wurden die beiden Großformen des Terrors durch den Macht- und Ausbeutungswillen der obersten Führung: Eicke — Pohl einerseits, Müller — Kaltenbrunner anderseits, jede Gruppe für ihren Herrn und Meister: Himmler.

Nach unten führte das weitverzweigte Nervensystem der *Befehlsübermittlung*, das in merkwürdiger Weise mit persönlicher Entscheidungsfreiheit und daher Verantwortlichkeit verbunden war. Die SS-Führung erwartete vom Nachgeordneten Gehorsam und Selbständigkeit zugleich. Beide mußten vom Untergebenen sozusagen erfüllt werden. Als bestes SS-Mitglied galt infolgedessen, wer „wußte, worauf es ankam“, nicht lange auf direkte Befehle wartete, sondern „im Geiste des Reichsführers-SS“ handelte. Dieser „Geist“ war in der Regel, besonders wenn es sich um Maßnahmen gegen „Staatsfeinde“ handelte, nicht schwer zu erraten. Eicke äußerte zum Beispiel, „daß ein KL-Häftling lieber erschossen werden solle, als daß durch seine Flucht die Sicherheit des Reiches gefährdet würde“; um die Wachposten „nicht unsicher zu machen (das heißt also, um sie sicher zu machen!), ordnete er an, daß sie, wenn sie einen Häftling „auf der Flucht“ erschossen hätten, „von Vernehmungen möglichst zu verschonen seien“. Initiative zum Gefangenen-Abschuß zu entwickeln — der ja außerdem noch wegen der ausgestandenen seelischen und sonstigen Unbequemlichkeiten, die damit verbunden sein konnten, prämiert wurde —, hieß hier geradezu einen Befehl ausführen. Das große Schlagwort der SS: „Die Fehler der Justiz müssen korrigiert werden!“ — war es nicht ebenfalls eine Aufforderung, die dem Gestapo-Beamten die Ein-

Psychologie der KL-Gefangenen

Im harten Winter 1939/40, als viele von uns in Buchenwald die Ruhr oder zumindest schweren Durchfall hatten, saß während eines Schneesturms in der Nähe von mir auf der Latrinestange ein vormaliger Emigrant, den die SS wieder in ihre Fänge bekommen hatte. Wie so mancher, der sich einfach auf die Vorsorge und Gutmütigkeit seiner Mitmenschen verläßt, hatte er, trotz der krassierenden Krankheit, kein Klosettpapier bei sich. Er sah, daß ich einige Zeitungspapierstücke besaß, und schnauzte mich in Lagermanier von der Seite an: „Gib'n Stück her!“ Ich antwortete nicht, da ich diese Art, von jemandem etwas zu verlangen, selbst im KL immer gehaßt habe, ging aber, als ich fertig war, an ihm vorbei, legte ihm drei Blatt auf die Knie und sagte im Weitergehen: „Immer die alte Geschichte — Ameise und Grille ...“ Was glaubt man, wie dieser arme Teufel reagierte? Er sprang, wie er war, hoch, warf das Papier vor sich in den Dreck, zertrampelte es wütend und schrie in einem fort: „Ich brauche dein Papier nicht! Ich brauche dein Papier nicht!“ Hysterie? Ganz gewiß. Aber was für ein Weltzusammenbruch war in dieser Seele vorher vor sich gegangen! Welch ein sensibler Mensch hatte, statt durch die Erniedrigungen und Beleidigungen seiner KL-Zeit abgestumpft zu werden, ganz im Gegenteil jede schützende Haut verloren, sodaß er schon beim geringsten Anhauch einer gutmütig gemeinten Ironie wider alle praktische Vernunft „hochging“, obgleich er selbst alles andere als höflich gewesen war. (Die eigene „Patsigkeit“ gehörte zum Ausdruck der selben seelischen Anomalität.)

Das Konzentrationslager quetschte die Seelen seiner Opfer wie zwischen Mühlsteine. Wer konnte diesen Prozeß heil bestehen? *Es ist keiner so herausgekommen, wie er hineingegangen ist.*

Sehr im Gegensatz zur Welt der SS ist die Psychologie ihrer Gefangenen reich an Unterschieden, an Überraschungen, an interessanten Einblicken in das Gewirr von Reaktionen, das ich schon einmal, in Erinnerung an ein Fragment von Novalis, die vielfältige Vergesellschaftung der Eigenschaften der menschlichen Seele genannt habe, die sich ja keineswegs in der simplifizierenden Schulschematik von Verstand, Wille und Gemüt erschöpfen läßt. Während, wie sich gezeigt hat, die Menschen, die

zur SS ihren Weg fanden, gleiche oder ähnliche Sozial- und Charaktermerkmale aufwiesen, waren die Gefangenen, die in ein KL eingeliefert wurden, denkbar unterschiedlich nach Herkunft, persönlicher Veranlagung, politischer Überzeugung, sowie geistiger und sittlicher Qualität. Ganz gewiß waren die Konzentrationslager *Schmelztiegel zur Vereinheitlichung*, aber nicht etwa in dem Sinn, als ob uniforme Bewußtseinsinhalte entstanden wären. Die meisten Gefangenen verließen die KL mit genau den gleichen Überzeugungen, die sie vorher gehabt hatten; höchstens waren sie nun schärfer akzentuiert. Was mehr oder minder einheitlich im KL entstand, war eine Gleichheit oder Ähnlichkeit der seelischen Reaktionsweisen.

Der neue psychische Habitus bildete sich in *drei Entwicklungsabschnitten*: durch den Einlieferungsschock, den „Ausleseprozeß“ der ersten Monate, anschließend durch den jahrelangen Gewöhnungsvorgang, der den Typ des „Konzentrationsärs“ erzeugte. Dieser Typ hatte seine spezifischen Merkmale — in sich, in seinem Verhalten zur Häftlingsumwelt, zur SS und zur Außenwelt, von der er abgeschlossen war. Jede Person und jede Persönlichkeit hat in dem gemeinsamen Erleben Elemente davon ausgebildet, die eine gewisse Ähnlichkeit oder sogar Gleichheit erzeugten.

Am wenigsten haben sich in den Lagern *die Asozialen und die Berufsverbrecher* verändert. Der Grund hierfür ist in der seelischen und gesellschaftlichen Parallelstruktur zur SS zu suchen: sie waren Sozialdeklassierte von beschränkter Bildung, mit vorherrschender Triebwelt, ohne erarbeitete Überzeugungen. Der Unterschied bestand darin, daß der SS-Angehörige einen Schichtdünkel entwickelte, der so starr war, daß selbst Ansätze zu individuellen Variationen nicht keimen konnten; der SS-ler blieb daher innerlich stehen oder wurde psychisch von Grad zu Grad noch primitiver, der Typ wurde stereotyp. Auf die Asozialen und die sogenannten oder wirklichen Berufsverbrecher wurde kein irgendwie schichtennormender Einfluß von außen genommen; für ein allenfalls vorhandenes individuelles Streben blieb daher Raum und eine gewisse Entfaltungsmöglichkeit; der und jener konnte das Bemühen an den Tag legen, dem Bereich eines gesellschaftsfeindlichen Kleingeismus (Asozialität) oder dem Bereich des Kriminellen allmählich wieder zu entwachsen. Das seelische Verhalten dieser Häftlingsgruppen war daher immerhin reicher als das der SS. Ein besonders interessanter Umformungsprozeß konnte sich jedoch auch bei ihnen nicht abspielen, weil das Milieu, in dem sie früher gelebt hatten, sich nicht wesentlich, sondern bloß dem Umfang und der Intensität

nach von jenem unterschied, in dem sie sich jetzt befanden. Alle jene, die den schwarzen oder den grünen Winkel trugen, ohne diesen Kategorien innerlich wirklich anzugehören, oder die ihnen noch nicht tief genug verfallen waren, um nicht das Verlangen in sich zu tragen, einmal den Weg zu einer anerkannten Gesellschaftsgruppe zurückzufinden, konnten im Lager von ihrer Markierung nicht loskommen. Es blieb ihnen daher nur die Möglichkeit, bescheiden, unauffällig, oft geduckt dahinzuleben. Jede allzu deutliche Distanzierung von ihrer Schicht hätte ihnen schwer erträgliche Gehässigkeiten, bei den BVern unter Umständen Lebensgefahr eingebracht und sie des zuweilen gegen die SS wichtigen Gruppenschutzes beraubt, den natürlich auch die Schwarzen und die Grünen rein instinktiv und notgedrungen entwickelten. Die echten Asozialen und Berufsverbrecher aber bildeten lediglich die in ihnen bereits vorhandenen Tendenzen weiter. Beide Typen waren gesellschaftsfeindlich — die Asozialen mit dem Trieb zur grundsätzlichen Absonderung, welche gesellschaftlichen Kontakt nur aus leiblicher Not, aus kleinem Tausch- und Betrugsverlangen oder aus Neugier anstrebte, die Kriminellen mit dem Drang zu schädigender Aktivität. Die einen verlumpten daher im KL noch auffälliger, äußerlich und innerlich, die anderen fanden ein neues, für sie interessantes Feld zur Entfaltung ihrer verbrecherischen Neigungen.

Waren sie nach Herkunft, Charakter und Bildungsstruktur der SS verwandt, sodaß ihnen der Zugang zur Entfaltung positiver Persönlichkeitskultur gleichermaßen versperrt blieb, so gestaltete sich ihr Verhältnis zur SS doch verschieden. Mit den Kriminellen verbanden sich die SS-Führer vielfach, mit den Asozialen sehr selten. Warum? Der konsequente und aktivistische Berufsverbrecher hatte in seiner Weise ebenfalls ein „Standesbewußtsein“. Er fühlte einen gewissen Berufsstolz und war geneigt, aus der Tatsache, daß ihn die „Normalgesellschaft“ ausgestoßen hatte, eine Gruppentugend mit „Treue“, „Kameradschaft“, „Ehrlichkeit“, Bedingungslosigkeit zu entwickeln. Vom Verfemten, der sich außerhalb der Gesetze gestellt hat, zum verlorenen Haufen, der alle Grundsätze der Menschlichkeit hinter sich gelassen hat, führt beinahe zwangsläufig eine Interessengemeinsamkeit, sobald das Milieu sie nahelegt. Dann zwinkern gleiche Brüder unter ähnlichen Kappen einander bald vertraut ins lüsterne Auge — frère et cochon beide. Mit den schwarz markierten Häftlingen hingegen verband die Mitglieder des „Schwarzen Korps“ nur ein niedriger, materialistischer Individualismus; im übrigen hatten die Asozialen kein Klanbewußtsein, keinerlei Neigung zu skrupellosem Aktivismus und keinen „Zug ins Große“. Psychologisch

ten durch einen BVer abgeschoren zu werden? Oder der krampfhaft, lächerliche Versuch, in solcher Umgebung statt Persönlichkeit gesellschaftliche Überlegenheit zur Geltung bringen zu wollen, endete mit raschem Untergang. Wer in das KL nicht mehr mitbrachte als ein „draußen“ anerkanntes Cliquen-, Klan-, Kasten- oder nichtproletarisches Klassenbewußtsein, war verloren, und sei es nur, daß er äußerlich wie innerlich verkam, verlotterte. Soziale Korsettstangen wurden schon am ersten Tag radikal geknickt: wenn sie der charakterliche Rückgrat-Ersatz gewesen waren, konnte man ihren Träger abbuchen. Ich habe einen sehr hohen deutschen Ministerialbeamten gekannt, der am Abend des Tages seiner Einlieferung in das KL Buchenwald nach den erlittenen Demütigungen nicht mehr wagte, irgendjemandem in die Augen zu schauen. Sein Fundus an persönlichen Werten gab ihm allmählich das verlorene Selbstbewußtsein wieder; aber es war ein anderes als das frühere. Die Söhne des 1914 ermordeten österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand, die beiden *Herzöge zu Hohenberg*, Hocharistokraten also, trugen in Dachau „Scheiße“, als ob sie ihr Leben lang nichts anderes getan hätten, und sie errangen sich durch diese persönliche Charakterfestigkeit die Achtung sehr vieler, auch sonst voreingenommener Häftlinge. Von manchem anderen Manne sozialen Ansehens könnte ähnliches berichtet werden. Aber selbst wenn jemand in seiner Vor-KL-Zeit keinen höheren sozialen Rang eingenommen hatte, konnte er die Schwierigkeiten, die ihm nun entgegentraten, und die zusätzliche Hürde, kein „Prolet“ zu sein, nur mit erheblichen Charakterwerten überwinden. Ein guter Bekannter von mir, Willi *Jellinek*, Zuckerbäcker aus Wien, ist ein treffliches Beispiel dafür. Er war in Buchenwald Leichenträger, dem Lagerrang nach eine Null. Als Jude, als großer, auffällig starker junger Mann und als Mensch von ausgeprägter persönlicher Eigenart hatte er zu Kochs Zeiten wenig Aussicht zu überleben. Was ist stattdessen aus ihm geworden? Unser bester Tbc-Sachverständiger, ein vorzüglicher Heilpraktiker, ein Internist, der sehr vielen Kameraden geholfen hat, und Bakteriologe in Block 50 dazu. Obgleich im tiefsten Innern Pessimist, entrann er den zahlreichen Todesklippen, an die er im Lager gelangen mußte. Zufall? Ja, aber nur insofern, als „Glück“ auch eine Komponente der Tüchtigkeit ist! Es hat genug Direktoren und höhere Staatsbeamte gegeben, die als KL-Gefangene, auch wenn sie es nicht gerade unbedingt nötig hatten, über kartoffelschalengefüllte Eimer herfielen, um sich Essensreste zu ergattern, oder die gar Brotdiebe wurden; in weniger schlimmen, aber zahlreichen Fällen haben andere ohne jede Rücksicht auf ihre Mit-

leuchtet sein, ihre Lösung finden. Sie flüchteten vor dem eigenen Dunkel vertrauensvoll in das Licht der göttlichen Vatergüte, die dem gläubigen Auge selbst in der tragischsten Welt der Irrtümer und Wirrnisse deutlich erkennbar ist. Der Verlust dieser Gewißheit endete in neurotischen Zerrissenheiten oder in einem Aktivismus, der subjektiv keinen sittlichen Wert mehr besaß. Am heilsten blieb die *anima candida*, die alles so gut zu machen trachtete, als es eben ging, nirgendwo Ärgernis nahm, was immer ihr begegnen mochte, und unentwegt das Schlechte von sich abtat. Solche Menschen hat es in den Lagern gegeben, und man darf von ihnen mit einem Worte des Evangeliums sagen: *Pertransierunt benefaciendo* — ihr Wandel war Wohltat und Licht für uns andere. Nur durfte man sie nicht in Positionen bringen, wo lagerwichtige Entscheidungen zu fällen waren! Wenn die SS von Politischen verlangte, daß sie die Aussonderung „nichtlebensfähiger“ Häftlinge zur vorbestimmten Tötung durchführten, und die Weigerung das Ende der roten Vorherrschaft, das Hochkommen der Grünen zur Folge hatte, dann mußte man bereit sein, Schuld auf sich zu nehmen. Man hatte nur die Wahl zwischen aktiver Beihilfe und vermeintlichem Rückzug aus der Verantwortung, der nach allen Erfahrungen weit Schlimmeres heraufbeschwor. Je zarter das Gewissen war, desto schwerer mußte die Entscheidung fallen. Da sie fallen mußte, und zwar rasch, war es wohl besser, daß robustere Gemüter sie trafen, damit wir nicht alle Märtyrer wurden, sondern als Zeugen am Leben blieben. Wer dürfte wagen, solche Kameraden zu verurteilen?

Die Typusbildung war, wie schon aus den bisherigen Darlegungen ersichtlich ist, nicht ein Vorgang, der sich ausschließlich im Innern eines KL-Gefangenen abspielte. Sie kam in dauernder Wechselwirkung mit der neuen Umwelt zustande.

Am engsten auf dem Leib saßen dem KL-Gefangenen die *Mitgefangenen*. An sie war man gekettet, auf sie angewiesen, ihnen preisgegeben. Die vorherrschenden seelischen Kräfte, die das Leben unter ihnen bestimmten, waren Egoismus und zweckhaftes Denken, verschärft durch mannigfache Antipathien. Die nach dem Ende der KL viel gerühmte Solidarität war eine Klammer aus dem gleichen harten Seelenmaterial, das durch Sympathien von Individuum zu Individuum oder von Gruppe zu Gruppe gelegentlich geschmeidiger wurde. Daß sie dem Leben der KL-Gefangenen das charakteristische Gepräge gegeben hätte, davon kann keine Rede sein. Es gab hervorragende Beispiele von Solidarität bis in den Tod, von Verantwortungsbewußtsein für die Gesamtheit bis zum Letzten. Wenn sich Gruppen von politischen

Häftlingen widerstandslos zur Hinrichtung führen ließen, so geschah dies oft aus klarer Rücksichtnahme auf die zurückgebliebenen Mitgefangenen: hätten die Todeskandidaten sich zur Wehr gesetzt, um wenigstens kämpfend zu sterben, so wäre das sofort zur Revolte erklärt und mit allerschwersten Repressalien gegen die Gesamtheit geahndet worden. Das Problem ist in den Lagern oft und oft erörtert worden. Solche Beweise äußerster kameradschaftlicher Verbundenheit waren jedoch Einzelakte, Opfer im Angesicht des unvermeidlichen Todes. Im Kampf nicht um das Leben, sondern um das tägliche Leben galt das Gegenteil. Jeder, der ein KL durchgemacht hat, kennt — in Abwandlungen — den Spruch: „Der Häftling ist des Häftlings ärgster Feind!“ Nicht, als ob es wirklich so gewesen wäre: aber man mußte es durch die dauernde Unmittelbarkeit eines rücksichtslosen Egoismus so empfinden. Die SS kam wie der Blitz oder wie ein Gewitter, das vorübergeht, wie ein Orkan, der vielleicht Tage dauert. Gegen sie rückte alles zusammen, so gut es ging (wenn nicht jeder gezwungen war, sein Heil individuell zu suchen!), man half sich, schützte und rettete einander im Maße der gegebenen Möglichkeiten und Kräfte. Der grauenhafte Interessenkampf der Mitgefangenen hingegen mußte auf engstem Raum ohne Unterlaß ertragen werden. Der quälende Eindruck, den diese Unentrinnbarkeit hervorrief, wurde noch verstärkt durch die unbeschreibliche Grobheit der äußeren Formen, in denen sich alles abspielte. Sehr viele Gefangene waren auf diese Spezialisierung der Barbarei noch besonders stolz; sie konnten ihrem Kulturmangel nicht genug offensiven Ausdruck verleihen. Selbst die kleinen, so überaus sinnvollen, lebenserleichternden, wenschon nicht mehr sittlich gemeinten Höflichkeitsformeln wie „bitte“, „danke“, „möchtest du“, „darf ich“ waren schwer verpönt. Als 1938 zahlreiche Österreicher in die Lager kamen, waren sie monatelang wegen des unerschütterlichen Gebrauches der dem Österreicher im Blute sitzenden zivilisatorischen Redewendungen geradezu verhaßt. Sagten sie „Danke!“, so wurde ihnen ostentativ mit „Lack' mich am Arsch!“ geantwortet, ihr „Bitte schön!“ wurde nach allen Regeln der Kunst von Primitiven verhöhnt. In ein so vorgegebenes, durch die SS herbeigeführtes System hatte man sich, unter mehr oder minder scharfen persönlichen Krisen, einzufügen. Es gab eigentlich nur drei Formen, damit fertig zu werden: Einzelgänger zu bleiben, sich einer Gruppe anzuschließen oder als Parteiangehöriger aufzutreten. Der *Einzelgänger* in dem hier gemeinten Sinn war nicht etwa asozial, sondern individuell mit der Tendenz zur Isolierung, die ihm nützen sollte, ohne anderen zu schaden. Diese Leute waren

demokratische gab es in den Lagern auf deutscher Seite nicht. Die Polen, Tschechen, Niederländer und einige andere entwickelten auch Parteiformen, die nicht linksgerichtet waren; da die interne Lagerleitung aber stets in den Händen reichsdeutscher Häftlinge lag, konnten derlei Organisationen entweder nicht zu Bedeutung gelangen oder sie wurden in scharfen Auseinandersetzungen unterdrückt. Die Linksparteien waren das Einzige, was vom Sozialgefüge der Welt außerhalb des KL unverändert übernommen wurde, sodaß ihre Anhänger ein Stück bekannten Seelenlandes vorfanden, auf das sie sich retten konnten. Die Folge war ein besserer materieller Start und rascherer Wiedergewinn des Selbstbewußtseins, aber auch die Gefahr ungehemmter Primitivierung und einer so gründlichen Anpassung, daß sie nicht mehr Schutz, sondern Verderben war. Es entwickelten sich Partei-Konzentrationsäre, die sich psychisch und materiell mit dem Lagerleben vollständig abgefunden hatten, die keine andere Welt mehr kannten und kennen wollten. Das KL mit seinen Herrschafts- und Nutznießermöglichkeiten war ihre Welt geworden.

Quer durch die Gruppen und Parteien liefen die neuen Klassenbildungen und die nationalen Zusammenhalte, die zur Vielfalt der psychologischen Typen der KL-Gefangenen weitere Merkmale hemmender oder fördernder Natur beitrugen.

Neu waren die *Klassen in den KL* nicht ihrer sozialen Struktur nach, da sie nicht anders als in der Außenwelt aus gleicher oder ähnlicher ökonomischer Lage und spezieller Funktion sich entwickelten. Die herrschenden Häftlinge bildeten die Lageraristokratie, die „Prominenten“. Ein Teil von ihnen war, genau wie beim Namensadel aller Zeiten und Völker, eine nichtsnutzige Parasitenschicht. Ihnen unterstanden die Gemeinen und die Parias. Neu war die konkrete Zugehörigkeit zu einer bestimmten Klasse im KL. Die frühere Klassenlage eines Häftlings war hierfür nicht entscheidend, wenn auch in rotbeherrschten Lagern der vormalige KP-Funktionär die meisten, der ehemals prononciert Bürgerliche die geringsten Aussichten hatte, in die Prominentenklasse des Lagers aufzusteigen. Im allgemeinen war die Klassen-Dauerstellung des Einzelnen mit allen ihren Vor- und Nachteilen die Resultante aus den Komponenten Kampffähigkeit und Härte oder Weichheit und Nachgiebigkeit, Anpassungsfähigkeit oder Einfalt und Ungeschicklichkeit, Cliquenzusammenhang oder individuelle persönliche Zurückhaltung. Sie setzte die Bereitschaft zu einer gewissen Verantwortung voraus, wenn es oftmals auch nur die der Teilnahme an Korruption war, die ihre Sondervorteile aus der Substanz der Allgemeinheit zog, und sie

Immerhin: Tatsache ist, daß eine Masse niemals Willen besitzt, es sei denn, er würde ihr von außen oder von Einzelnen in ihren Reihen gegeben. Die seelischen Kräfte sind Individualbesitz, sie nehmen, wenn sie nicht von Führern zusammengefaßt werden, im Maße der zunehmenden Zahl ab, nicht zu — die Einsicht sowohl, wie die Entschlossenheit. Der Einzelne wird in der Menge zum nichts, er fühlt keine persönliche Verantwortung mehr; aufgelöst, ja geborgen folgt er der Richtung des Ganzen, auch in den Abgrund. Es bedarf ganz außerordentlicher individueller Eigenwerte, um sich vom Treiben einer Masse bewußt abzulösen. Außerdem wirkt die Panik, die erfahrungsgemäß in dem Augenblick, wo eine akute Gefahr auftaucht oder konkret ein Vernichtungsbefehl bekannt wird, verstandes- und willenshemmend. Es ist in solchen Situationen selbst bei kleineren Gruppen überlegenen Menschen kaum möglich, sich durchzusetzen. Die absolute Ausweglosigkeit in einem KL mußte die Lähmungstendenzen noch verstärken. Der jüdische Aufstand im Warschauer Ghetto beweist, daß die Abwehrkräfte sofort erwachten und organisiert werden konnten, sobald nur ein gewisser Spielraum an Freiheit und genügend Zeit zum Überlegen gegeben waren. Fehlten diese beiden Voraussetzungen, so war die Lage fast zwingend hoffnungslos. Man könnte einwenden, daß eine Liquidierungsaktion wie die in jenem Ostlager für einen Teil der Häftlinge doch wenigstens einige Stunden Frist gelassen habe, während derer sie sich hätten zusammenschließen können. Dem wirkte jedoch die Teilanonymität der Maßnahme entgegen, da ja niemand erfuhr, ob es sich „lediglich“ um eine Selektion oder um die Gesamtvernichtung des Lagers handelte. Infolgedessen konnte jeder Einzelne die Hoffnung haben, er, gerade er werde mit anderen die Ausnahme sein, die man schon so oft im Laufe der KL-Schicksale erlebt hatte. Ging es aber, Mann hinter Mann, im Todesschritt von 200, 500 oder 1000 herausgegriffenen, zusammengestellten Opfern, die sich gar nicht einmal kannten, zum Leichenberg als Hinrichtungsstätte, dann war es gleichgültig geworden, ob man aus der Reihe heraussprang, um auf dem Distanzweg zu der SS niedergeknallt zu werden, oder neben dem Vorder- und Hintermann nackt auf Nackten sich hinstreckte. Was sollte ein wertloser Willensakt purer hysterischer Verzweiflung? Es kam kaum mehr zu dem Gedanken daran — der kollektive Tod nahm seine verinnerlichten Opfer, sie mitleidig lähmend, in die Mark und Bein erstarrenden Arme.

Immer ist Sterben uns Menschen schwerer zu erklären als Leben. Die beständige Todesnähe in den Lagern hat die Seelen, die sich, um zu leben, daran gewöhnten, weniger geprägt als das